



SCHULBLATT

Aargau und Solothurn



11/19

21. Juni 2019

8 **Aargau**
Dringend Lehrerinnen
und Lehrer gesucht

18 **Solothurn**
Dagmar Rösler im Gespräch

32 **Praxis**
Keine Bieridee: Rheinfelden
trifft Neuchâtel



Dance Contests Bern und Zürich

Für Mädchen und junge Frauen von
9 bis 20 Jahren. Ob Ballett, Hip-Hop, Jazz
oder Volkstanz: Bildet eure Crew und
seid dabei. Es gibt drei Alterskategorien.
Die Teilnahme ist kostenlos.



Bern, 01.09.2019, 13.15 – 18.30 Uhr
PROGR, Waisenhausplatz 30

Zürich, 22.09.2019 13.15 – 18.30 Uhr
Tanzwerk101, Pfingstweidstr. 101

Jetzt anmelden und dabei sein:
dance-qweenz.ch

DanceQweenz ist ein Tanzprojekt von infoklick.ch,
Kinder- und Jugendförderung Schweiz. Es wird
ermöglicht durch die Laureus Stiftung Schweiz.

Bildquelle: Momentaufnahmen vom Dance Contest Zürich 2018



aargauische
berufsschau

wettingen
3.-8.9.2019

Im Kalender
dick rot
anstreichen!
Über 200 Berufe
zur Auswahl!



www.ab19.ch

**GESTALTEN,
WAHRNEHMEN,
HINSCHAUEN.**

**PLANEN SIE JETZT IHRE
WEITERBILDUNG!**

**AKTUELLE KURSE IN
GESTALTUNG UND KUNST
FS/HS 2019:**

WWW.DRANBLEIBEN.CH

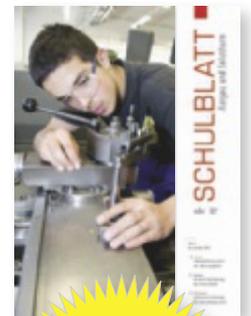
Verein gestalterische Weiterbildung Zürich | 8000 Zürich

dranbleiben | kurse

Weiterbildung
in
Gestaltung
und
Kunst

BERUFSWAHL

Jedes Jahr treffen Tausende Jugendliche ihre **Berufswahl**, der Prozess involviert auch Eltern, Schule und Wirtschaft. Welche **«Soft Skills»** sind heute besonders gefragt, wie werden Jugendliche am Übergang von der Schule in den Beruf konkret unterstützt? Das SCHULBLATT fragt nach, unter anderem beim Chefökonom der economiesuisse, **Rudolf Minsch**, und bei einem **Lehrling**. Nicht fehlen darf die **ab'19**, die grosse **Aargauische Berufsschau** in Wettingen.



Themenheft
Nr. 13
23. August 2019

Verpassen Sie die Chance nicht, Ihr Angebot mit einem Inserat, einer Publireportage oder einer Beilage in der informativen Themennummer zu präsentieren.

Inserateschluss: 30. Juli 2019

Beratung und Reservation:

Inserat-Management Schulblatt Aargau und Solothurn
EWALD KELLER Werbung und Promotion GmbH
Chriesiweg 5, 5707 Seengen
Tel. 062 777 41 80 | E-Mail: ewald-keller@pop.agri.ch



Klar will ich
auch erwachsen werden.
Was bleibt mir denn
andres übrig?



MATTIELLO



7 Standpunkt

In ihrem letzten Standpunkt als LSO-Präsidentin nimmt Dagmar Rösler Abschied vom LSO. Sie schreibt, was sie vor allen Dingen mitnehmen wird: Erinnerungen an wertvolle Begegnungen, Diskussionen auf Augenhöhe und Zusammenhalt. Ab 1. August ist Dagmar Rösler Zentralpräsidentin des LCH.

8 Dringend Lehrerinnen und Lehrer gesucht

Seit Jahren weist der alv darauf hin, dass der Mangel an Lehrpersonen speziell im Kanton Aargau immer bedrohlichere Ausmassen annimmt. Die Politik ist gefordert, Strategien für eine nachhaltige Verbesserung der Situation festzulegen.

14 Neue Kantonale Qualitätskontrolle

Der Regierungsrat hat beschlossen, an den Volksschulen eine so genannte Qualitätskontrolle einzuführen, anstelle der externen Schulevaluation. Die Schulaufsicht wird mit der Durchführung beauftragt.

18 Dagmar Rösler im Gespräch

Dagmar Rösler ist die künftige Zentralpräsidentin des LCH und damit «höchste Lehrerin» der Schweiz. Ihre langjährigen kantonalen Erfahrungen wird sie in ihrem nationalen Amt einbringen können. Im Gespräch mit dem SCHULBLATT schaut sie zurück auf ihre achteinhalb Jahre als LSO-Präsidentin.

- 3 Cartoon von Mattiello
- 7 Adieu!
- 16 Porträt: Philipp Fischer

Titelbild: Umwelt-Themenwoche der Sekundarschule Oftringen: Die 3.-Sek-Schülerinnen und -Schüler üben sich in Geschicklichkeit und Teamwork. Sie müssen die Holzkugel mithilfe von «Pipelines» 15 Meter weit transportieren. Ein wahrer Balanceakt! Foto: Christoph Imseng.

- 8 Dringend Lehrerinnen und Lehrer gesucht
- 9 Piazza: Engpässe in der Logopädie – Lösungen gesucht!
- 10 Kurz vor der Pensionierung?
- 11 Wie kann man Erlerntes besser behalten?
- 12 Neue Pensen? – Unbedingt melden!
- 12 Termine

- 14 Kantonale Qualitätskontrolle
- 15 Der Rote Teppich zum Theaterfunken
- 38 Offene Stellen Aargau

- 18 Dagmar Rösler im Gespräch
- 20 Auf der Bühne rappen, unter dem Pult unterrichten
- 21 Der überarbeitete ökumenische Lehrplan der Kantone Solothurn und Baselland
- 22 Vom Lehrplan zum Lehrmittel
- 23 Andreas Walter zum Mangel an ausgebildeten schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen
- 24 Flyer für die Eltern von Kindergartenkindern
- 24 Termine
- 24 Da sind wir dran

SCHULBLATT

Aargau und Solothurn

Impressum

Schulblatt Aargau und Solothurn, 137. Jahrgang
 Auflage: 10647 Exemplare (WEMF-Basis 2018).
 Erscheint alle 14 Tage. Redaktionsschlüsse unter
 www.alv-ag.ch, Button Schulblatt, ersichtlich.

Herausgeber
 Aargauscher Lehrerinnen- und Lehrerverband (alv)
 und Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn (LSO).
 Das Schulblatt ist offizielles Informationsorgan des
 Departements für Bildung, Kultur und Sport (BKS) Aargau
 und des Departements für Bildung und Kultur (DBK)
 Solothurn.

Inseratverwaltung
 Stelleninserate: Schulblatt AG/SO
 Administration, Postfach 2114, 5001 Aarau
 Telefon 062 824 77 60, Telefax 062 824 02 60
 E-Mail alv@alv-ag.ch
 Kommerzielle Inserate: Ewald Keller, Werbung
 und Promotion GmbH, Chriesiweg 5, 5707 Seengen.
 Tel. 062 777 41 80, Telefax 062 777 41 84
 E-Mail ewald-keller@pop.agri.ch
 www.werbungundpromotion.ch

Inserate und Stellenausschreibungen im Schulblatt
 dürfen durch Dritte nicht abgedruckt oder auf Online-
 Dienste übernommen werden.

Redaktion
 Aargau: Irene Schertenleib, Schulblatt AG/SO
 Entfelderstrasse 61, Postfach 2114, 5001 Aarau
 Telefon 062 823 66 19
 E-Mail schulblatt@alv-ag.ch
 Solothurn: Susanne Schneider, Schulblatt AG/SO
 Hauptbahnhofstrasse 5, Postfach 642, 4501 Solothurn
 Telefon 032 621 85 26, Telefax 032 621 85 27
 E-Mail s.schneider@lso.ch

Verantwortlich für die Seiten BKS Aargau:
 Simone Strub Larcher, Leiterin Kommunikation BKS
 und Davide Anderegg, Bachstrasse 15, 5001 Aarau
 Telefon 062 835 20 63, E-Mail schulblatt@ag.ch
Verantwortlich für die Seiten DBK Solothurn:
 Marc Gugelmann, Volksschulamt
 St. Urbangasse 73, 4509 Solothurn
 Telefon 032 627 29 37, Telefax 032 627 28 66
 E-Mail marc.gugelmann@dbk.so.ch

Verantwortlich für die Seiten Pädagogische Hochschule:
 Michael Hunziker, Bahnhofstrasse 6, 5210 Windisch
 Tel. 056 202 70 38
 E-Mail michael.hunziker@fhnw.ch

**Verantwortlich für die Seiten Interkantonale Hochschule
 für Heilpädagogik:**
 Sabine Hüttche, Schaffhauserstrasse 239, 8050 Zürich
 Tel. 044 317 12 02
 E-Mail sabine.huettche@hfh.ch

Abonnementspreise: Schweiz 1 Jahr Fr. 56.–,
 1/2 Jahr Fr. 40.– (inkl. MwSt; für alv- und LSO-Mitglieder
 in den Jahresbeiträgen inbegriffen)
Herstellung und Druck
 Layout: Sacha Ali Akbari
 Telefon 058 330 11 08, Telefax 058 330 11 12
 schulblatt@vsdruck.ch
Administration: Maria Rusciano
 Telefon 058 330 11 03, Telefax 058 330 11 12
 E-Mail maria.rusciano@vsdruck.ch

Druck und Versand: Vogt-Schild Druck AG
 Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen
 Telefon 058 330 11 11, Telefax 058 330 11 12
 E-Mail info@vsdruck.ch, www.vsdruck.ch

Gedruckt auf Royal Press 400 Matt, 70 g/m²





26 Fachtagung informatische Bildung – ein Erfolg

Mehr als 220 interessierte Lehrerinnen und Lehrer, Schulleiterinnen und Schulleiter sowie Mitglieder von kommunalen und kantonalen Behörden nahmen die Möglichkeit wahr, sich über den Stand der Umsetzung der informatischen Bildung im Kanton Solothurn zu informieren.

28 Wer wird hier eigentlich beurteilt?

Über wen sagen Noten und Zeugnisse mehr aus – über die Leistungen der Schülerinnen und Schüler oder über die pädagogische Qualifikation der Lehrpersonen? Wie Primarstufen-Studierende der PH auf die Ambivalenzen der Benotung sensibilisiert werden.

31 Mehr Flexibilität: Ausbildung in Schulischer Heilpädagogik

Kinder und Jugendliche zu fördern ist eine gemeinsame Aufgabe von Lehrpersonen, Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. Die Berufsfelder in der Schule unterliegen derzeit einem starken Wandel.

32 Keine Bieridee: Rheinfelden trifft Neuchâtel

Austauschprojekte mit dem Welschland haben an der Bezirksschule Rheinfelden Tradition. Vor allem Schülerinnen und Schüler schätzen das Angebot. Sie erhalten damit Jahr für Jahr die Gelegenheit für eine einzigartige Sprach- und Lebenserfahrung.

26 Fachtagung informatische Bildung – ein Erfolg

38 Offene Stellen Solothurn

28 Wer wird hier eigentlich beurteilt?

29 «seiEval» – Entwicklungsprozesse wirkungsvoll gestalten

30 Kurse im Wandel

30 Freie Plätze in der Weiterbildung

31 Mehr Flexibilität: Ausbildung in Schulischer Heilpädagogik

32 Keine Bieridee: Rheinfelden trifft Neuchâtel

35 Werkbank: Ein Etui für Zahnbürste und Co.

36 Mediothek

36 Kiosk

37 Agenda

Aargauerischer Lehrerinnen- und Lehrerverband alv

www.alv-ag.ch, alv@alv-ag.ch
 Präsidentin: Elisabeth Abbassi, abbassi@alv-ag.ch
 Entfelderstrasse 61, 5001 Aarau
 Telefon 062 824 77 60
 Geschäftsführung: Manfred Dubach, Kathrin Scholl
 Entfelderstrasse 61, 5001 Aarau
 Telefon 062 824 77 60
 dubach@alv-ag.ch
 scholl@alv-ag.ch



Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn LSO

www.lso.ch, info@lso.ch
 Präsidentin: Dagmar Rösler
 Allmendstrasse 14, 4515 Oberdorf
 Telefon 032 621 56 80, d.roesler@lso.ch
 Geschäftsführer: Roland Misteli
 Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn
 Telefon 032 621 53 23, Telefax 032 621 53 24
 r.misteli@lso.ch



aktiv. wirksam.
erfolgreich.



Schneider-Wülser-Stiftung

Die beiden Sekundarlehrer Viktor Schneider und Ernst Wülser vermachten der Aargauischen Lehrerwitwen- und -waisenkasse ALWWK einen beachtlichen Betrag. In der Folge entstand die Schneider-Wülser-Stiftung. Sie unterstützt Personen in finanzieller Notlage. Neu richtet sie auch Beiträge an einmalige Projekte von einzelnen Klassen oder ganzen Schulen der aargauischen Volksschule in den Bereichen Kultur, Wissenschaft und Umwelt aus. Unterstützt werden ausschliesslich Projekte, die thematisch in einem direkten

Zusammenhang mit dem Kanton Aargau, einer aargauischen Region, Gemeinde oder Persönlichkeit stehen.

Die Schneider-Wülser-Stiftung wird durch das alv-Sekretariat verwaltet (alv-Geschäftsführer: Manfred Dubach). Weitere Informationen auf www.alv-ag.ch → Stiftung SW. Gesuche können jeweils bis am 15. März und 15. September eingereicht werden.

Schneider-Wülser-Stiftung

c/o Sekretariat alv
Postfach 2114
5001 Aarau



SCHNEIDER WÜLSER
stiftung

Adieu!

Standpunkt. Dies ist mein letzter Standpunkt, den ich als LSO-Präsidentin schreibe, und es gibt keine treffendere Aussage dazu als diesen Spruch: «Ein Neuanfang macht oft Angst und ein Ende bereitet Schmerzen. Alles dazwischen ist es, was das Leben lebenswert macht.»

Nach insgesamt 18 Jahren Tätigkeit als SPLV-, Fraktions- und Verbandspräsidentin sind meine Tage im LSO nun gezählt und ich werde Ende Juli meinen Platz in Solothurn räumen. In der Tat, bei diesem Gedanken kommt schon ein bisschen Traurigkeit auf. Der Abschied fällt mir nicht leicht. Die Zeit im LSO war wunderbar und hat mich und mein Leben geprägt. Was mir bleibt, sind die Erinnerungen, die ich mitnehmen werde.

Ich meine damit weder die vielen Grussworte und Referate, die ich vor mehr oder weniger Publikum gehalten, noch die unzähligen Stunden, während denen ich die Tastatur meines Computers malträtiert habe, und auch nicht die unendlich vielen Seiten, die es in all den Jahren zu lesen galt.

Vielmehr sind es die zahlreichen Begegnungen mit Menschen, welche die Jahre so wertvoll werden liessen. Die Gemeinschaftsarbeit mit der Geschäftsleitung, mit Roland, Christoph und Angelika, mit dem Vorstand und allen aus den Fraktionskommissionen und Unterverbänden. Die Zusammenarbeit mit dem VSA und DBK wird mir ebenfalls in guter Erinnerung bleiben.

Austausch auf Augenhöhe

Auch wenn wir nicht immer gleicher Meinung waren, diskutierten wir stets auf Augenhöhe und konnten so die Karten offen auf den Tisch legen. Ein Austausch also, der auf gegenseitigem Respekt und Verständnis beruhte. Dasselbe galt auch für die Treffen im Bildungsraum Nordwestschweiz mit den dazugehörigen Lehrerinnen- und Lehrerverbänden, Volksschulämtern und nicht zuletzt der Leitung der PH FHNW. Mit ihnen allen zusammen habe ich Grossartiges erlebt und auch das eine oder andere erreicht. Die vergangenen zehn Jahre waren eine

turbulente Zeit mit den zahlreichen Einführungen verschiedener Reformen und teilweise gleichzeitigem Leistungsabbau an der Schule.

Unvergesslich bleibt mir da zum Beispiel die Demo 2012 in den Gassen der Altstadt von Solothurn. Der Zusammenhalt, den wir erleben durften, war einzigartig. Die Begleitung der Reformen «Spezielle Förderung», des Projekts «Passepartout», des Lehrplans 21 und zum Schluss noch der Einstieg in die informatische Bildung mit allen Nebenwirkungen waren grosse Herausforderungen und harte Arbeit und doch gab es für mich nie einen Zweifel, wie wichtig diese Arbeit für unsere Mitglieder und die Solothurner Schule ist.

Kantonaler Proviant auf nationaler Ebene

Apropos: Nicht zuletzt danke ich an dieser Stelle allen Lehrerinnen und Lehrern,



«*Es gab für mich nie Zweifel, wie wichtig diese Arbeit für unsere Mitglieder und die Solothurner Schule ist.*»

die durch ihr kritisches Mitdenken und Rückmelden, durch ihre Anwesenheit an den Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrertagen und durch ihr Engagement mir und dem LSO den Rücken gestärkt und so unsere Arbeit wertgeschätzt haben. Meine Kolleginnen und Kollegen haben mir auf diese Art immer wieder die Kraft gegeben, dranzubleiben und weiterzumachen!

Ab 1. August erwartet mich eine neue Aufgabe, auf die ich mich – mit dem gebührenden Respekt – freue. Ich trete sie an mit den Erfahrungen und Erinnerungen aus dem Kanton Solothurn im Gepäck. Auf ihnen werde ich in meiner neuen Herausforderung aufbauen und sie als Proviant mit auf den Weg nehmen.

Ich danke euch allen für die wunderbaren Jahre im Kanton Solothurn und wünsche dem LSO von ganzem Herzen weiterhin viel Erfolg und Schlagkraft!
Dagmar Rösler

Dringend Lehrerinnen und Lehrer gesucht

GL alv. Seit Jahren weist der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrerverband (alv) darauf hin, dass der Mangel an Lehrpersonen speziell im Kanton Aargau immer bedrohlichere Ausmassen annimmt. Regelmässig beschwichtigten die Verantwortlichen die Öffentlichkeit mit der Aussage, dass jeweils am Ende der Sommerferien vor jeder Klasse eine – notabene mehr oder weniger gut ausgebildete – Person stand.

Trotz der sich immer deutlicher abzeichnenden Engpässe wurde die Mehrheit des Parlaments in den letzten Jahren nicht müde, mit regelmässigen Sparpaketen die Arbeitsbedingungen und die Lohnsituation der Lehrerinnen und Lehrer kontinuierlich zu verschlechtern. Unterdessen liegt der Lohn unserer Lehrpersonen weit unter dem Durchschnitt der umliegenden Kantone. Zudem hat die Arbeitszeiterhebung des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) aufgezeigt, dass die effektive Jahresarbeitszeit pro Vollpensum für die meisten Schulstufen die offizielle ausgewiesene Jahresarbeitszeit um 300 Stunden übersteigt. Es kann deshalb nicht verwundern, dass einerseits zu wenig junge Menschen eine Ausbildung als Lehrperson in Angriff nehmen, und dass andererseits die Mangelsituation in unserem Kanton viel gravierender ist als in anderen Landesteilen.

Erfreulicherweise nimmt nun eine Interpellation von Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Parteien dieses Thema auf und bittet den Regierungsrat um eine Einschätzung der Situation. Dem Grosse Rat soll aufgezeigt werden, wie der Unterricht für das nächste Jahr garantiert werden kann, und welche Strategie der Kanton verfolgt, um langfristig eine Verbesserung zu erzielen. Kurzfristig wird es wohl mit verschiedenen Notmassnahmen wieder gelingen, die Lücken zu schliessen, wobei keine hohen Ansprüche an die Ausbildung der Bewerberinnen und Bewerber gestellt werden können. Diese unerfreuliche Situation bedroht die Qualität unserer Schule und belastet die bisherigen Lehrpersonen noch stärker, da diese die Betreuung der neuen, oft wenig ausgebildeten Kolleginnen und Kollegen zusätzlich übernehmen müssen. Mittelfristig hat der Regierungsrat erfreulicherweise ein neues Lohnsystem in Auftrag gegeben, das unseren Kanton wieder konkurrenzfähig machen soll. Zudem müssen die politisch Verantwortlichen dafür sorgen, dass es wieder möglich wird, an unseren Schulen ein Vollpensum zu unterrichten, ohne dass die Jahresarbeitszeit massiv überschritten wird. Dazu muss die Anzahl Lektionen für ein Vollpensum, die sich seit 150 Jahren nicht verändert hat, zur Diskussion stehen.

Ungebundene Lektionen für die Realschule

Der Neue Aargauer Lehrplan, der ab Schuljahr 2020/2021 eingeführt wird, verändert den Fächerkanon und erhöht die Pflichtlektionen an der Primar- und vor allem an der Realschule. Der Regierungsrat beabsichtigte, diese Anpassungen kostenneutral umzusetzen, dies mit der Konsequenz, dass die ungebundenen Lektionen erheblich reduziert werden sollten. Verschiedene Möglichkeiten des individualisierenden und differenzierenden Unterrichts zur Unterstützung der Jugendlichen wären somit nicht mehr möglich gewesen. Erfreulicherweise hat das Parlament jetzt einem Postulat zugestimmt, das verlangt, dass die Finanzen für diese ungebundenen Lektionen den Schulen weiterhin gesprochen werden.

Ab dem Schuljahr 2020/21 stehen damit den Oberstufen mehr Lektionen zur Verfügung, die sie entsprechend den lokalen Bedürfnissen einsetzen können. Die viel beschworene Vergrösserung des Handlungsspielraums durch die Neue Ressourcierung Volksschule (NRVS) ist damit nicht mehr nur eine Worthülse. Der alv dankt den Politikerinnen und Politikern, die das Postulat unterstützt haben, im Namen der betroffenen Lehrpersonen und Jugendlichen für ihre Unterstützung.



Was tun, um dem Mangel an qualifiziertem Lehrpersonal im Kanton zu begegnen? – Die Politik ist gefordert, eine Strategie zur nachhaltigen Verbesserung der Situation aufzuzeigen. Foto: AdobeStock.

Pädagogischer ICT-Support

Der «Medien und Informatik»-Unterricht soll mit dem Neuen Aargauer Lehrplan an den Schulen eine grössere Bedeutung erhalten. Für das neue Schulfach stehen eigene Lektionen zur Verfügung. Zudem soll der Informatik-Unterricht in alle anderen Schulfächer Eingang finden. Der pädagogische ICT-Support (PICTS) unterstützt die Lehrpersonen beim Einsatz der Informatik in ihrem Unterricht. Die Geschäftsleitung des alv freut sich über ein diesbezügliches überparteiliches Postulat, das fordert, dass der Kanton für den pädagogischen Support personelle Ressourcen zur Verfügung stellen muss, ohne dass diese Mehrausgaben im Bildungsbereich kompensiert werden dürfen. Für den alv ist klar, dass für PICTS eine zusätzliche Finanzierung notwendig ist. Da es sich bei dieser Unterstützung jedoch um eine Art interne Weiterbildung handelt, besteht Unklarheit darüber, wer deren Finanzierung übernehmen muss. Einerseits beteiligt sich der Kanton traditionellerweise an der Finanzierung der Weiterbildung, andererseits wäre die Weiterbildung eine Aufgabe des Arbeitgebers, nämlich der Gemeinden. Wichtig für die Schule ist jedoch nur, dass diese Kosten

übernommen werden, und dies nicht zu Lasten anderer schulischer Aufgaben.

Pensionskasse für Stellvertretungen

Lehrerinnen und Lehrer, die Stellvertretungen von kurzer Dauer unter drei Monaten übernehmen, können entsprechend dem Reglement nicht in die Aargauische Pensionskasse (APK) eintreten. Dies gilt auch, wenn sie in einem Jahr mehrere Stellvertretungen in verschiedenen Gemeinden absolvieren, sogar wenn sie insgesamt mehr als drei Monate arbeiten. Nach einem Urteil des Bundesgerichts ist es jedoch möglich, dass sich diese Personen bei der Stiftung Auffangeinrichtung BVG versichern lassen. Allerdings sind sie dann gezwungen, sowohl die Arbeitnehmer- als auch die Arbeitgeberbeiträge zu bezahlen. Ende Jahr können dann die Arbeitgeberbeiträge vom Kanton Aargau zurückgefordert werden. Damit besteht also auch in diesen speziellen Situationen die Möglichkeit, eine Altersvorsorge aufzubauen. Interessierte Lehrpersonen können sich beim Personaldienst Lehrpersonen oder direkt bei der Stiftung Auffangeinrichtung BVG melden, um weitere Informationen zu erhalten.

Manfred Dubach, Geschäftsführer alv

Der alv gratuliert herzlich zur Wahl!

An der Delegiertenversammlung der Aargauischen Pensionskasse (APK) vom 20. Mai haben die Anwesenden Manfred Dubach, Geschäftsführer des alv, mit einem hervorragenden Resultat in den APK-Vorstand gewählt. Er tritt damit die Nachfolge von Katharina Catania an, welche die letzten sechs Jahre umsichtig und mit Sachverstand wichtige Inputs für die Zukunftsfähigkeit der Kasse eingebracht hat. Manfred Dubach wird die Lehrpersonen des Kantons Aargau als grösste Gruppe von Versicherten sehr kompetent und mit Weitsicht vertreten. Seine profunden Kenntnisse in der Vorsorgeplanung, seine ausgeprägte Fähigkeit, strategisch zu denken und seine Führungserfahrung werden in der Vorstandsarbeit von grossem Nutzen sein. Der alv ist hocherfreut, mit Dubach in dieser wichtigen Vorsorgeeinrichtung eine so fähige Person

zu wissen und wünscht ihm viel Erfolg bei seiner wichtigen Aufgabe zugunsten der knapp 44 000 Versicherten.

Elisabeth Abbassi, Präsidentin alv,
Kathrin Scholl, stv. Geschäftsführerin alv



Manfred Dubach, alv-Geschäftsführer und neu im Vorstand der APK. Foto: zVg.

Piazza



Engpässe in der Logopädie – Lösungen gesucht!

VAL. Wie sich mittlerweile im Kanton herumgesprochen hat, sind die Engpässe in der logopädischen Versorgung dramatisch. Der Verein Aargauer Logopädinnen und Logopäden (VAL) setzt sich gemeinsam mit dem Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverband (DLV) und dem Departement für Bildung, Kultur und Sport (BKS) dafür ein, dass dem Fachkräftemangel auf den Grund gegangen wird und die Versorgungslücken gefüllt werden.

Fakt ist, dass die Therapieplätze wie auch die Wartelisten für logopädische Abklärung, Beratung und Therapie in den Gemeinden immer öfters voll sind, was Frustration auslöst. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, braucht es, zusätzlich zum Engagement der einzelnen Logopädinnen und Logopäden in den Schulhäusern, mehr interdisziplinäre Zusammenarbeit. Doch wo liegen die Bedürfnisse? Wie wird die lange Wartezeit auf eine Abklärung, Beratung und/oder Therapie abgefedert? Sind von den Lehrpersonen gezielte Hinweise zu Kindern und Jugendlichen, die auf der Warteliste für Logopädie sind, erwünscht? Gibt es schulinterne Zeitgefässe, die bewusst zur interdisziplinären Zusammenarbeit genutzt werden können? Haben die beteiligten Lehrpersonen überhaupt die Kapazität dafür? Oder lassen sich bestehende Zeitgefässe für schulinterne Fortbildungen nutzen? Dies sind nur einige der Fragen, die im Alltag auftreten und nach Lösungen

verlangen. Es gibt keine allumfassende Antwort, eine Therapie lässt sich durch die skizzierten Lösungsversuche nicht ersetzen. Aber möglicherweise geben solche oder ähnliche Fragen einen Anstoss, um den Bedarf im Logopädie-Team sowie auch bei den Fachdisziplinen und der Schulleitung zu klären. Es ist immer besser, man spricht über Probleme.

Was wir als Fachpersonen unserer Zielgruppe immer wieder mit auf den Weg geben, gilt im Fall der angespannten Situation noch stärker für uns selbst: Bedürfnisse äussern und bei Unsicherheiten oder bei Interesse nachfragen.

Damit es nicht nur bei Gedanken und Fragen bleibt, ist es wichtig, im Alltag aufeinander zuzugehen und die bereits bestehende, gemeinsame Basis zu stärken. Der Fachkräftemangel wird dadurch selbstverständlich nicht gelöst. Dennoch beweist man als Schule, dass man sich innerhalb des eigenen Wirkungskreises für eine Verbesserung der Situation einsetzt und kreativ mit den Folgen des Fachkräftemangels umzugehen weiss.

Anika Helfer, Vorstand VAL



Viele Kinder stehen auf langen Wartelisten für eine logopädische Abklärung oder Therapie.
Foto: AdobeStock.

Kurz vor der Pensionierung?

Wurden oder werden Sie im Schuljahr 2018/19 pensioniert?

Mit der Pensionierung ändert sich auch der Mitgliederstatus im alv. Als pensioniertes Mitglied bezahlen Sie keine Mitgliederbeiträge mehr. Sie und Ihre Angehörigen können jedoch weiterhin von einigen alv-Dienstleistungen profitieren (Prämienrabatte bei Kollektivversicherungen, Hypothekenvergünstigungen). Wenn Sie auch künftig auf dem Laufenden bleiben und das SCHULBLATT lesen möchten, empfehlen wir Ihnen ein Abonnement.

Wir möchten Ihnen auch den Beitritt zum Verein pensionierter Lehrkräfte (VAPL) sehr ans Herz legen. Dieser organisiert periodisch interessante Anlässe und Exkursionen und bietet damit Gelegenheiten, ehemalige Kolleginnen und Kollegen zu treffen. Damit wir Ihren Mitgliederstatus entsprechend mutieren können, bitten wir Sie, den unten stehenden Talon auszufüllen und an den alv zu senden.

Einladung zum Abendessen

Der alv wird alle neu pensionierten Mitglieder im Anschluss an die Delegiertenversammlung vom **30. Oktober** verabschieden. Bitte reservieren Sie sich dieses Datum schon jetzt. Eine persönliche Einladung folgt zu einem späteren Zeitpunkt. Wir wünschen Ihnen einen guten Abschluss Ihrer beruflichen Tätigkeit und einen ebenso guten Einstieg in die neue Lebensphase.

Sekretariat alv



Eine alv-Mitgliedschaft bringt auch nach der Pensionierung viele Vorteile. Foto: AdobeStock.

Meldetalon neu Pensionierte

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Wohnort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Bisherige Schulart: _____

Bisheriger Schulort: _____

Datum der Pensionierung: _____

- Ich abonniere ab 1. August das SCHULBLATT (56 Franken pro Jahr).
 Gerne erhalte ich unverbindlich die Einladung zum Jahrestreffen des Vereins pensionierter Lehrkräfte (VAPL).

Datum: _____ Unterschrift: _____

Einsenden an: Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband alv, Entfelderstrasse 61, Postfach 2114, 5001 Aarau. Der neue Mitgliederausweis wird nach der Delegiertenversammlung verschickt.

Wie kann man Erlerntes besser behalten?

PLV. An der Klausur des PLV-Vorstandes vom 24./25. Mai in Meisterschwanden befassten sich dessen Mitglieder mit der Frage: «Was können wir von der kognitiven Neuropsychologie für den Unterricht lernen?»

An den etwa einmal monatlich stattfindenden Vorstandssitzungen befasst sich der Vorstand gegenwärtig damit, wie der PLV zu den Reformen, die auf die Primarschule zukommen, steht und wie er mithelfen kann, diese für Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen möglichst gut umzusetzen.

An der jährlich stattfindenden Klausur darf sich der PLV-Vorstand hingegen auch mit anderen Themen auseinandersetzen. «Welche Fähigkeit testet man, wenn bei einer Lernkontrolle ein anderes Bild verwendet wird als dasjenige, mit dem man den Stoff geübt hat?» Mit solchen Fragen gelang der Kursleiterin Vera Schumacher gekonnt der Transfer von der kognitiven Neuropsychologie zur Lernpsychologie und zum Unterrichtsgeschehen. (Die Antwort auf die Frage lautet übrigens: die Transferfähigkeit).

Vera Schumacher führte die Anwesenden durch die Geschichte der kognitiven Lernpsychologie bis hin zu aktuellen Themen der Forschung. Ihnen war klar, dass man

mit forschendem Lernen und dem Anknüpfen an Vorwissen Fehlkonzepte der Kinder aufdecken und verändern kann. Neuste Studien belegen, dass solche Fehlkonzepte auch noch ETH-Studierende behindern.

Die Lehrpersonen sind also gut beraten, die Bemühungen in diesem Bereich noch zu verstärken, auch Lehrmittel einem kritischen Blick zu unterziehen und zu fragen, wie diese mit Konzepten umgehen und mit vereinfachten Darstellungen Fehlkonzepte eventuell sogar fördern.

Am zweiten Kurstag stand die Frage «Wie können wir neuronale und behaviourale Plastizität in der Schule fördern?» im Zentrum. Lehrpersonen können das, was sie fördern wollen, attraktiv gestalten (Aufforderungscharakter der Umwelt). Die Aufgaben sollten anspruchsvoll, aber nicht zu schwierig sein (relative Komplexität). Hilfreich für Kinder sind adaptive Aufgaben, zum Beispiel lösbar mit guten Lernprogrammen am Computer, sowie das «sich selber für etwas entscheiden können». Verschiedene Studien zeigen, dass Lernen mit Wiederholungen in zuerst kürzeren, dann weiteren Abständen erfolgreicher ist als das intensive Lernen in konzentrierter Form, zum Beispiel in Blocktagen oder Modulen. Eine Unterbrechung zwischen Input und praktischer

Anwendung ist zwar im ersten Moment anstrengender, jedoch für das langfristige Memorieren erfolgreicher.

Nicht nur John Hattie, sondern auch die kognitive Neuropsychologie zeigt auf: Die Lehrperson hat einen sehr grossen Einfluss auf die Entwicklung eines Kindes. Zum Abschluss die zehn «Gebote» für besseres Behalten nach Vera Schumacher:

1. Bildhafte Vorstellung entwickeln
2. Interferenzen vermeiden (zum Beispiel beim Stundenplan nicht zwei Fremdsprachen direkt hintereinander platzieren)
3. Gerüst vor Detail
4. Veranschaulichung von Begriffen
5. Fakten mit Inhalt und Bedeutung füllen
6. Neugier überwindet die Abwehr von Unbekanntem
7. Rückmelden
8. Wiederholen – zuerst in kürzeren, dann in längeren Abständen
9. Pausen einlegen
10. Inhalte verknüpfen

Claudia Kyburz, Vorstand PLV



Der PLV-Vorstand
(von links nach rechts):
Matthias Weidmann, Pascal Marquardt, Petra Rom, Claudia Kyburz, Eliane Voser, Susanne Schlatter, Claudia Lauener-Gut, Gabriela Ernst, Stefan Merkel, Elisabeth Betschon. Foto: zVg.

Neue Pensen? – Unbedingt melden!

alv-Mitgliedschaft. Das Sekretariat des alv erfasst noch vor den Sommerferien alle Pensenänderungen für das neue Schuljahr 2019/20. Alle betroffenen Mitglieder des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands sind gebeten, sich beim Sekretariat zu melden.

Die Mitgliederbeiträge für den Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverband alv und auch für die meisten Mitgliedsorganisationen werden dem Anstellungspensum entsprechend erhoben. Es ist daher sehr wichtig, dass Verbandsmitglieder **Änderungen bei ihrem Pensum auf das neue Schuljahr 2019/20** dem alv-Sekretariat melden, damit die Jahresbeiträge für das neue Vereinsjahr richtig erhoben werden können.

Die alv-Jahresbeiträge sind von der Delegiertenversammlung wie folgt festgesetzt worden:

- Pensum mit mehr als 66%-Anstellung Fr. 245.–
- Pensum zwischen 33%- und 66%-Anstellung Fr. 215.–
- Pensum mit weniger als 33%-Anstellung Fr. 165.–
- Freimitglied (falls keine Anstellung) Fr. 100.–
- Mitglied ohne SCHULBLATT* mit mehr als 66%-Anstellung Fr. 215.–
- Mitglied ohne SCHULBLATT* 33% – 66%-Anstellung Fr. 185.–
- Mitglied ohne SCHULBLATT* mit weniger als 33%-Anstellung Fr. 135.–

Der volle alv-Jahresbeitrag von 245 Franken deckt primär die Dienstleistungen für die einzelnen Mitglieder.

Diese beinhalten: LCH-Beitrag (inkl. Zeitschrift «Bildung Schweiz»), SCHULBLATT AG/SO, Rechtsberatung, Vertretung Grosser Rat, Arbeit Aargau/KASPV, Zusammenarbeit Prozesskosten/Rechtsschutz, Interessenvertretung in Politik und Verwaltung, professionelle Struktur für Führung, Organisation und Administration des Verbandes.

Im Juli werden die Rechnungen für die Jahresbeiträge verschickt. Die Pensenänderungen für das Schuljahr 2019/20 müssen daher unbedingt bis **Ende Juni** dem alv-Sekretariat gemeldet werden: alv-Sekretariat, Postfach 2114, 5001 Aarau, Tel. 062 824 77 60 oder E-Mail alv@alv-ag.ch.
Sekretariat alv

Wurden oder werden Sie 2019/20 pensioniert? Vgl. Text S. 10.

*Nur möglich, wenn das SCHULBLATT an jemand anderen mit derselben Adresse geschickt wird.

Termine

Fraktion Musik

- ▶ 21. Juni
Tag der Musik

Fraktion Kindergarten

- ▶ 28. August, 13.30 bis 16.30 Uhr
Fraktionstreffen: Weiterbildung zu den logopädischen Themen «Sprachentwicklung» und «Kindergarten ohne logopädische Reihenuntersuchungen»

Kantonalkonferenz

- ▶ 13. September
Delegiertenversammlung im Saal des Grossen Rates, Aarau

Bezirkslehrerinnen- und Bezirkslehrerverein Aargau (BLV)

- ▶ 17. September, 18 Uhr
Generalversammlung in Aarau

Primarlehrerinnen- und Primarlehrerverein (PLV)

- ▶ 18. September
14 Uhr: Führung im Museum Burghalde
Lenzburg, 15.15 Uhr: Apéro im Hotel Ochsen,
16 Uhr: Delegiertenversammlung

Lehrpersonen Mittelschule Aargau (AMV)

- ▶ 18. September, 18 Uhr
Mitgliederversammlung in Zofingen

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverein für Textiles Werken (ALV/TW)

- ▶ 18. September, 18 Uhr
Generalversammlung im Bullingerhaus Aarau,
anschliessend Apéro

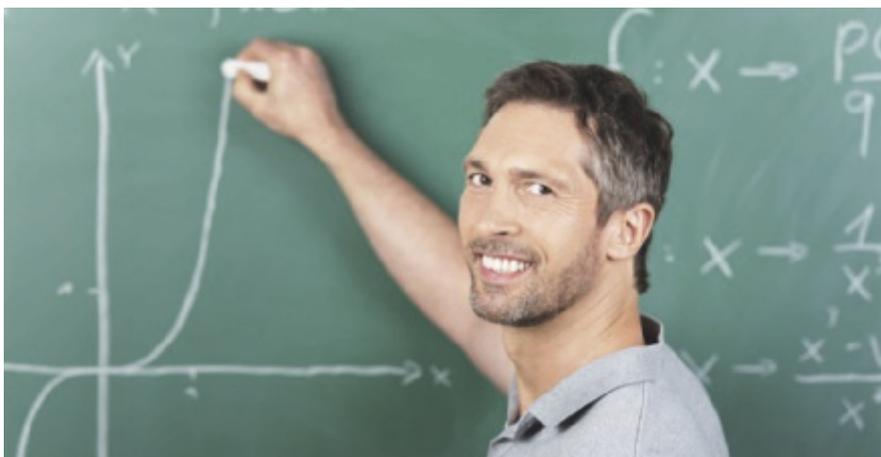
Aargauer Lehrpersonen Bildnerische Gestaltung und Kunst (LBG AG)

- ▶ 18. Oktober, 18 Uhr
Generalversammlung

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband (alv)

- ▶ 30. Oktober, 15.30 Uhr
Delegiertenversammlung in Lenzburg

Alle alv-Termine 2019 sind auch auf www.alv-ag.ch abrufbar.



Neues Arbeitspensum ab Schuljahr 2019/2020? Foto: AdobeStock.

Als starke Stimme vertritt der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrerverband (alv) die Interessen der Lehrerschaft. Er kämpft für ein positives Ansehen der Lehrpersonen, für einen attraktiven Lehrberuf und fördert den Berufsstand der Lehrpersonen in Schule, Staat und Gesellschaft.

Wir suchen per Juli 2020

Eine stv. Geschäftsführerin/einen stv. Geschäftsführer (40%)

(Bei gleicher Qualifikation wird eine Frau bevorzugt)

Als stellvertretende Geschäftsführerin/stellvertretender Geschäftsführer haben Sie neben der Stellvertretungsfunktion folgende Tätigkeitsfelder:

Ihre Aufgaben

- Sie bearbeiten in Absprache mit dem Präsidium und der Geschäftsführung pädagogische Fragestellungen sowie für den alv relevante Themen, die seitens des Kantons aktuell sind.
- Sie sind für den Umsetzungsprozess der Digitalisierung der Verbandsarbeit zuständig.
- Sie verantworten strategisch die Weiterentwicklung unserer EDV-Infrastruktur.
- Sie sind für das Dienstleistungsangebot des Verbands verantwortlich und entwickeln neue Angebote, aktualisieren bestehende und bewerben diese.
- Sie sind für das Marketing des Verbands zuständig.
- Sie unterstützen das Präsidium und die Geschäftsführung in der Weiterentwicklung der Verbandsstrukturen.
- Mit einem späteren Ausbau der Anstellung ist vorgesehen, dass Sie einen Teil der juristischen Beratungen übernehmen.

Wir erwarten

- Unterrichtserfahrung oder eine Tätigkeit im bildungswissenschaftlichen Bereich mit Bezug zur Praxis.
- Hohes Interesse und teilweise Kenntnisse in den vielfältigen Tätigkeitsfeldern der stv. Geschäftsführung.
- Bereitschaft, sich auch in neue Themenbereiche einzuarbeiten. Es besteht die Möglichkeit, eine Weiterbildung in bestimmten Bereichen zu absolvieren.
- Flexibilität in Bezug auf die Arbeitszeiten, Abend- und Samstagstermine gehören teilweise zur Arbeitszeit.
- Kommunikations- und Auftrittskompetenz.
- Kenntnisse der politischen Abläufe.

Die Geschäftsstelle besteht aus einem kleinen Team, das eng zusammenarbeitet und einen wertschätzenden, unterstützenden und humorvollen Umgang untereinander pflegt. Der Arbeitsplatz befindet sich in einer wunderschönen Villa mit Parkanlage am südlichen Stadtrand von Aarau.

Tönt dies für Sie spannend und könnten Sie sich vorstellen, in diesem Umfeld zu arbeiten? Dann freuen wir uns auf Ihre elektronische Bewerbung an: abbassi@alv-ag.ch

Für telefonische Auskünfte steht Ihnen die Präsidentin Elisabeth Abbassi, 079 374 43 37, oder die jetzige Stelleninhaberin Kathrin Scholl, 079 342 40 77, zur Verfügung.

Kantonale Qualitätskontrolle

Schulqualität. Der Regierungsrat hat beschlossen, an den Volksschulen eine sogenannte Qualitätskontrolle einzuführen, anstelle der externen Schulevaluation. Die Schulaufsicht wird mit der Durchführung beauftragt.

In Zukunft werden alle Schulen mittels kantonaler Qualitätskontrolle periodisch überprüft. Das neue Verfahren ist schlanker als die bisherige externe Schulevaluation. Die Ergebnisse geben weiterhin Aufschluss darüber, ob die Schulen die definierten Qualitätsansprüche erfüllen und die kantonalen Vorgaben einhalten. Christian Aeberli, Leiter der Abteilung Volksschule des Departements BKS, gibt Auskunft.

Herr Aeberli, warum wird das Verfahren der externen Schulevaluation angepasst?

Christian Aeberli: «Auslöser für die Entwicklung eines neuen Verfahrens war eine weitere Kürzung der finanziellen Mittel für die externe Schulevaluation (ESE) durch den Grossen Rat im November 2017. Das hätte eine Verlängerung des Evaluationszyklus von heute sechs auf neun Jahre bedeutet. Aus kantonaler Sicht wäre dies nicht sinnvoll gewesen. Zudem wurde im gleichen Zeitraum eine von allen politischen Parteien unterzeichnete Motion im Grossen Rat eingereicht,

die eine Verschlankung der ESE gefordert hatte. Die Motion gründete auf der Wahrnehmung, dass der durch die ESE bedingte Aufwand für die Schulen grösser sei als deren Nutzen.»

Wie gestaltet sich denn die neue Qualitätskontrolle für die Schulen?

«Alle Schulen werden im Turnus von fünf Jahren durch die Schulaufsicht kontrolliert. Grundlagen für die Prüfung einer Schule sind Online-Befragungen der Schülerinnen und Schüler ab der vierten Klasse, der Eltern und der Lehrpersonen. Zudem hat die Schule vorhandene schulische Unterlagen, wie beispielsweise Stundenpläne und ausgewählte statistische Kennzahlen, vorzulegen. Die Schulaufsicht analysiert die Befragungsergebnisse und die eingereichten Dokumente, bespricht diese mit der Schulführung und nimmt abschliessend eine Qualitätseinschätzung vor. Es wird davon ausgegangen, dass für rund siebzig Prozent der Schulen diese Prüfung positiv ausfällt. Für sie ist die Kontrolle damit abgeschlossen.»

Was geschieht bei Schulen mit Auffälligkeiten?

«Bei Schulen mit Auffälligkeiten wird eine vertiefte Prüfung durch die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz angeordnet. Diese führt im Auftrag der Schulaufsicht Interviews,

Gespräche und allenfalls ergänzende Befragungen zu den Auffälligkeiten durch. Die Ergebnisse werden in einem Bericht zuhänden der Schulaufsicht zusammengefasst. Diese entscheidet anschliessend darüber, ob bei der Schule ein Handlungsbedarf für eine Defizitaufarbeitung besteht oder nicht. Wenn ein solcher besteht, begleitet die Schulaufsicht die Schule während des Prozesses der Defizitaufarbeitung.»

Welche Vor- und Nachteile hat das neue Verfahren?

Die zeitliche Beanspruchung der Schulen wird durch die kantonale Qualitätskontrolle reduziert, insbesondere für diejenigen Schulen, bei denen keine Auffälligkeiten festgestellt werden. Das neue Verfahren legt den Fokus stärker auf die Kontrolle und gibt den Schulen weniger Hinweise zu ihrer Qualitätsentwicklung als die bisherige ESE.

Mit der neuen Qualitätskontrolle werden die Forderungen des Grossen Rats erfüllt und der Kanton kann den gesetzlichen Auftrag zur Aufsicht und Rechenschaftslegung über die Volksschulen weiterhin in einem sinnvollen Prüfturnus gut erfüllen.»

Davide Anderegg, Kommunikation,
Departement BKS

Qualitätskontrolle beginnt im Schuljahr 2020/21

Die Qualitätskontrolle wird gleichzeitig wie die «Neue Ressourcierung Volksschule» und der Aargauer Lehrplan Volksschule eingeführt. Zuvor wird das Verfahren an einigen Schulen erprobt. Für Schulen, die im Schuljahr 2020/21 der Kontrolle unterzogen werden, findet Ende 2019 eine Informationsveranstaltung statt. Das Departement BKS wird die Schulen rechtzeitig dazu einladen. Weitere Informationen sind im Schulportal unter «Schulqualität & Aufsicht» zu finden.



Christian Aeberli, Leiter Abteilung Volksschule, im Interview. Foto: Departement BKS.

Der Rote Teppich zum Theaterfunken

Kulturvermittlung. Von Oktober bis Dezember funkt es in den regionalen Theaterinstitutionen des Kantons Aargau. Für die verschiedenen Stufen der Volksschule gibt es sorgfältig ausgewählte professionelle Theaterinszenierungen.

Der Theaterfunken ist ein dezentrales Festival des aktuellen Theaterschaffens. Jährlich werden rund zwölf Produktionen ausgewählt, die in den verschiedenen Veranstaltungshäusern jeweils rund 10 000 Schülerinnen und Schüler erreichen. Das Angebot umfasst nebst dem Besuch einer Figuren-, Tanz- oder Erzähltheaterinszenierung auch die Informationsveranstaltung «Roter Teppich» für Lehrpersonen und weitere Begleitangebote für die Schulklassen. Partnerinnen und Partner des Theaterfunkens sind einerseits die Lehrpersonen, die ihren Klassen einen Theaterbesuch ermöglichen. Im Klassenverband ist es für alle Kinder, egal mit welchem familiären oder kulturellen Hintergrund, möglich, den Weg ins Theater zu finden. Andererseits sind ebenfalls die Veranstalterinnen und Veranstalter angesprochen, die mit Herzblut und viel Engagement die Vorstellungen organisieren.

Ergänzende Angebote

Um die Lehrpersonen rund um den Theaterbesuch in ihrer Vermittlungsarbeit zu unterstützen, gibt es im Rahmen vom Theaterfunken verschiedene Begleitangebote. Für die direkte Arbeit im Unterricht stellen die Theaterensembles theaterpädagogisches Begleitmaterial zur Verfügung, das auf der jeweiligen Website zum Download bereitsteht. Workshops zur Vertiefung sind ein zusätzliches Angebot zu ausgewählten Inszenierungen.

Der Rote Teppich

Zu allen Theaterproduktionen gibt es an jedem Spielort für die Lehrpersonen eine Informationsstunde in Form einer kostenlosen Weiterbildungsveranstaltung. Diese wird in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule FHNW angeboten. Beim «Roten Teppich» treffen die Lehrpersonen an der Produktion beteiligte Thea-



«Pitschi» in der Inszenierung vom Figurentheater Roos und Humbel, nach dem Bilderbuch von Hans Fischer. Foto: Stephan Teuwissen.

terschaffende (Regie, Choreografie, Schauspiel, Tanz, Musik oder Theaterpädagogik) und erfahren Hintergründe zur Entstehung des Stückes, zu Themen und Inhalten und erhalten praxisnahe Ideen zur konkreten Vor- und Nachbereitung mit der Schulklasse.

Kurzeinführung im Klassenzimmer

Zur Vorbereitung auf den Theaterbesuch bieten Theaterschaffende zu ausgewählten Inszenierungen halbstündige Stück-einführungen im Klassenzimmer an. Dabei wird der Stückinhalt thematisiert, aber auch die Entstehung der Inszenierung und die beteiligten Künstlerinnen und Künstler werden vorgestellt. Die Schülerinnen und Schüler werden auf den Theaterbesuch vorbereitet und erhalten Anregungen für das Nachgespräch. Diese Einführungen sind kostenlos.

Mehrwert garantiert

Um dem Theatererlebnis Tiefenschärfe zu geben, ist die Arbeit in der Klasse ausschlaggebend. Der «Rote Teppich» bietet konkrete Vorbereitung, wie Anna Byland, Lehrerin an der Bezirksschule Baden, bestätigt: «An der Veranstaltung lerne ich das Stück, seine Hintergründe und didaktisches Begleitmaterial kennen. Letzteres enthält eine Auswahl handlungsorientierter Anregungen zum Spielen, Diskutieren, Recherchieren, Informationen verarbeiten oder Reflektieren. Für den Aufführungsbesuch gibt es Beobachtungsaufgaben,

die ich im Anschluss vertiefen kann. Am Schluss gehe ich mit klaren Vorstellungen nach Hause, ein grosser Teil meines Theaterbesuchs ist bereits vorbereitet.»

Anita Zihlmann, Fachstelle Kulturvermittlung, Departement BKS

Das aktuelle Programm ist unter www.theaterfunken.ch publiziert. Anmeldungen sind direkt bei den Kulturinstitutionen möglich.

Programm 2019

Kindergarten

- «Mampf!», www.lowtecmagic.ch
- «Pitschi», www.roosundhumbel.ch
- «Die Winterstürmer», www.figurentheater-margrit-gysin.ch
- «Armstrong», www.mathiasen.ch

Primarstufe

- «Konrad – Das Kind aus der Konservendose», www.gustavsschwestern.ch
- «Die Wörterfabrik», www.isawiss.ch
- «Die unendliche Geschichte», www.kolypan.ch
- «Coraline», www.weltalm.ch
- «Mad & Bad & Sutherland», www.salto-mortale.ch
- «Für immer und nie», www.kumpane.ch

Oberstufe

- «Wo diis Huus wohnt», www.reich-schoen.ch
- «Blood Kiss», www.knpv.ch

Gut koordiniert unterwegs



Porträt. Bei der Einführung des neuen Lehrplans setzt Philipp Fischer, Schulleiter in Gipf-Oberfrick, auch auf die Zusammenarbeit mit anderen Schulen. Etwas mehr Unterstützung seitens BKS hätte sich der Schulleiter bei der Koordination von Weiterbildungen gewünscht.

«Bei der Planung unserer Weiterbildungen zum Lehrplan 21 haben wir uns auf die bestehende Zusammenarbeit mit den benachbarten Schulen gestützt», erzählt Philipp Fischer. Seit 2013 leitet er die Schule Gipf-Oberfrick, bestehend aus Kindergarten, Primarschule und Sekundarstufe I. Auftakt zu den Weiterbildungen zum Lehrplan 21 war eine stufenübergreifende Grossveranstaltung im November 2018 in Frick und in Gipf-Oberfrick, an der neben Gipf-Oberfrick und Frick auch Laufenburg, Biberstein, Küttigen, Wölflinswil und Wittnau teilnahmen. «Natürlich kennen sich viele Lehrpersonen bereits, aber es war hochspannend zu sehen, wie sie miteinander ins Gespräch kamen», berichtet Fischer.

Am Nachmittag wurden in Gipf-Oberfrick die Standortbestimmungen durchgeführt. «Beim Vergleich der Resultate zeigte sich, dass die umliegenden Schulen ähnliche Bedürfnisse haben wie wir», so Fischer. Dies wirkt sich positiv auf die Planung kommender Weiterbildungen aus. «Gemeinsam können wir eine viel grössere Vielfalt an Themen anbieten, als wenn jede Schule dies einzeln machen würde.»

«*Ich achte darauf, dass die Entscheide im Lehrerteam breit abgestützt sind.*»

Finden wir genügend Dozierende?

Eine grosse Herausforderung sei die Koordination der Weiterbildungsdaten mit der PH FHNW respektive dem Institut für Weiterbildung und Beratung (IWB) gewesen. Die Nachfrage nach Dozierenden sei im Moment, kurz vor der Einführung des neuen Lehrplans, natürlich sehr gross. Es sei klar, dass diese nicht überall gleichzeitig sein können, räumt Fischer ein. Er hätte sich aber gewünscht, dass das Departement für Bildung, Kultur und Sport (BKS), ähnlich wie im Kanton Solothurn, obligatorische Informationsveranstaltungen für ganze Schulkreise angeboten hätte. Beim jetzigen Vorgehen verlasse sich der Kanton stark auf das Engagement der einzelnen Schulen. «Die Schulen stehen in der Verantwortung, Weiterbildungen zum neuen Aargauer Lehrplan anzubieten respektive mit dem IWB zu planen und durchzuführen», so Fischer. Dies neben den regulären Aufgaben des Schulbetriebs. Dazu komme, dass eine Vorgabe des Kantons sei, den neuen Lehrplan kostenneutral umzusetzen.

Dennoch, Philipp Fischer blickt der Einführung des neuen Lehrplans zuversichtlich entgegen: «Wir sind gut auf Kurs.» Der Austausch mit anderen Schulleitungen habe vieles erleichtert. Hilfreich findet Fischer auch die Beratung durch den Schulcoach. «Spätestens mit der Einführung des neuen Lehrplans wird klar, wie wichtig der Schulcoach für jede einzelne Schule ist.»

Gute Kommunikation ist zentral

Fischer achtet als Schulleiter auf eine gute Kommunikation und darauf, dass seine Entscheide vom Lehrerteam mitgetragen werden. Die Zusammenarbeit mit der Steuergruppe ist ihm wichtig. Von vielen Lehrpersonen erhalte er die Rückmeldung, dass sie bereits heute kompetenzorientiert unterrichten. Die Schule werde nicht komplett umgebaut, die Steine blieben aufeinander. «Es sind immer noch die gleichen Lehrpersonen, die unterrichten.» Die Veränderungen werden vor allem bei neuen Fächerkombinationen, den Formulierungen der Lernziele und den Beurteilungen sichtbar. Natürlich warten auch viele Eltern gespannt auf die Umstellung. Einige hätten hohe Erwartungen. Die meisten Eltern würden sich in erster Linie dafür interessieren, wie die Leistungen ihres Kindes beurteilt werden. Auch hier brauche es eine gute Kommunikation seitens der Schule, und es gehe darum, bei den Eltern Vertrauen in die neue Beurteilungskultur zu schaffen.

Offene Türe

Fischer, verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Söhnen, ist ursprünglich Forstwart von Beruf, später studierte er Sozialpädagogik. Er war Mitglied der Heimleitung des kantonalen Jugendheims Aarburg und leitete dort den geschlossenen Bereich und die Berufsvorbereitungs-klasse. Pädagogik und Personalführung seien seine Steckenpferde, meint er. Er selber habe keine lineare Schullauf-

bahn, aber «das hilft mir, Kinder und Jugendliche, denen die Schule im Moment schwerfällt, besser zu verstehen». Wichtig ist ihm eine Kommunikation auf Augenhöhe und eine offene Türe für alle an der Schule Beteiligten.

«Ich möchte die Schule menschlich gestalten», betont er, dem die Schule nach sechs Jahren als Schulleiter sehr vertraut ist.

Cornelia Thürlemann

Dagmar Rösler im Gespräch



«Lehrpersonen brauchen gute Rahmenbedingungen und Wertschätzung seitens Politik und Gesellschaft», sagt Dagmar Rösler. Foto: Keystone/Gaetan Bally.

Interview. Die beiden Ämter, sie legen sich übereinander an diesem Freitag-nachmittag des Auffahrtswochenendes. Dagmar Rösler kommt aus einem längeren Mittagessen mit Beat Zemp. Und sitzt jetzt im Büro des LSO an der Hauptbahnhofstrasse in Solothurn, von wo aus sie seit achteinhalb Jahren das LSO-Präsidium führt. Am 1. August tritt sie ihr neues Amt als Zentralpräsidentin des LCH an. Ein Wechsel von der kantonalen auf die nationale Ebene.

SCHULBLATT: Es ist viel los in deinem Leben. Kannst du uns Einblick geben in diese Übergangsphase?

Dagmar Rösler: Tatsächlich fahre ich aktuell parallel. Bis Ende Juli bin ich Präsidentin des LSO und will diese Aufgabe sorgfältig ausführen, das ist mir wichtig. Gleichzeitig finden viele Gespräche statt mit Beat Zemp und dem Zentralsekretariat; es gibt viele Terminanfragen für die Zeit ab August, die in Absprache mit Beat Zemp koordiniert und besprochen werden. Zudem büffle ich intensiv Französisch und mache ein Medientraining. Und schliesslich müssen wir das Familienleben noch neu ausrichten, da ich oft unterwegs sein werde.

Was motiviert dich für das Amt zur «höchsten Lehrerin»?

Es kommen zwei Aspekte zusammen. Zum einen die neue Herausforderung in einem Betätigungsfeld, das mir vertraut ist, für das ich nach wie vor brenne – das Amt erlaubt mir, meine kantonalen Erfahrungen von 18 Jahren national einzubringen. Zum anderen stand die Frage im Raum, in welche Richtung ich mich beruflich entwickeln möchte. Nach achteinhalb Jahren LSO-Präsidium ist ein Wechsel angebracht, sowohl für mich persönlich als auch im Interesse des LSO. Unsere Töchter sind nun 15 und bald 13 Jahre alt, da bin ich etwas abkömmlicher geworden. Diese Faktoren begünstigten meinen Entscheid, mich für das Amt zu bewerben.

Welche Themen und Diskussionen prägten deine Zeit als LSO-Präsidentin?

Sicherlich die Spezielle Förderung. Deren Einführung, Begleitung und Optimierung beschäftigte die Geschäftsleitung wäh-

rend zehn Jahren. Ferner sind die Fremdsprachen mit Passepartout sowie die Checks zu nennen. Dann gab der Lehrplan 21 insbesondere im Vorfeld des Abstimmungskampfs viel zu diskutieren. Und schliesslich beschäftigte uns die Wiedereinführung der Noten auf der Unterstufe. Zur Erinnerung, im Sommer 2009 war man nach über zwei Jahrzehnten zur Notengebung ab der ersten Klasse zurückgekehrt. Mit dem Ja zum Lehrplan 21 ist die Frage wieder aktuell geworden, wie sinnvoll Noten für Schulstarter sind.

An welche Erfolge denkst du gerne zurück?

Mir fällt die Demo im Jahr 2012 ein, bei der wir im Zuge der Spardiskussionen, die ihren Anfang 2011 hatten, ein klares Zeichen setzen konnten. Da waren viel Rückhalt und Verständnis aus der Bevölkerung spürbar. Auch die Entlastung der Klassen- und die Aufwertung der Kindergartenlehrpersonen sind schöne Erfolge. Ich will aber betonen, dass das nicht

«*Mit Zwangs- oder Mindestpensen würden wir Lehrerinnen, die daheim ausserdem die Betreuung ihrer Kinder übernehmen, über kurz oder lang vergraulen.*»

allein meine Leistungen waren. Zum Fliegen kommt etwas nur im Team.

Und wie fällt deine Bilanz aus nach achteinhalb Jahren LSO-Präsidium?

Bilanz ziehen hiesse, einen Strich zu ziehen, abzuschliessen. Das entspräche indes nicht dieser Arbeit, die ich uferlos, unversiegbar wahrnehme. Besonders deutlich wird das selbst in Phasen der Konsolidierung wie jetzt: Es ist nie fertig.

Ist das nicht zuweilen anstrengend, ernüchternd, zermürbend gar?

Ich habe es nie so erlebt, nein: Die Quelle unserer Arbeit besteht darin, dass immer Neues kommt. Es zeigt, dass Bildungsfragen beschäftigen, von allgemeinem Interesse sind.

Lehrermangel, Lehrerausbildung, Arbeitszeiterhebung, Überprüfung der Grundkompetenzen (ÜGK) – dies die Themen allein in den letzten Wochen. Welches davon beschäftigt dich besonders?

Der Lehrermangel bereitet mir grosse Sorgen. Ihn zu beheben wird viel Anstrengung kosten. Teilzeitpensen zu erhöhen, wie dies von gewissen Seiten gefordert wird, sehe ich nicht als gangbaren Weg, vielmehr braucht es gute Rahmenbedingungen, sodass etwa Junglehrpersonen sich nicht bereits nach wenigen Jahren aus dem Beruf verabschieden. Und es braucht Wertschätzung seitens Politik und Gesellschaft, sprich, das Bewusstsein, dass Lehrpersonen gute Arbeit leisten, dass der Beruf anspruchsvoll ist.

Der nationale Lehrermangel scheint aber im Kanton Solothurn kein Problem zu sein.

Dem ist im Moment noch so, und das hat seinen Grund in den attraktiven Löhnen insbesondere für Berufseinsteigerinnen und -einsteiger. Ein Problem bleibt, nämlich dass auch bei uns in gewissen Bereichen lediglich 50 Prozent der unterrichtenden Lehrpersonen eine adäquate Ausbildung ausweisen können.

Und was ist verkehrt daran, Mindestpensen vorzuschreiben?

Man würde den Ast abschneiden, auf dem wir sitzen. Zum einen wurde unser

Bildungssystem in den letzten Jahren mit dem Fremdsprachenkonzept, der Speziellen Förderung oder der zusätzlichen ICT-Lektion so konstruiert, dass die Schule auf Teilzeitpensen angewiesen ist. Zum anderen manifestiert sich bei den Mindestpensen ein gesellschaftlich virulentes Thema, das die Schule unmöglich allein stemmen kann und soll, an der Schule aber sichtbar wird: die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Mit Zwangs- oder Mindestpensen würden wir Lehrerinnen, die daheim ausserdem die Betreuung ihrer Kinder übernehmen, über kurz oder lang vergraulen. Es ist nämlich alles andere als einfach, Kinderbetreuung und Arbeit organisatorisch unter einen Hut zu bringen. Mit einem Teilzeitpensum ist man an der Schule ja nicht nur verpflichtet, die entsprechenden Lektionen zu unterrichten, sondern auch an Weiterbildungen, Sitzungen, Vorbereitungen und Besprechungen teilzunehmen.

Ist der gesellschaftliche Wandel auch andersorts spürbar in der Schule?

Dieser wird seit jeher in der Schule gespiegelt – die Schule lässt sich nicht abkoppeln von der Gesellschaft. Wichtig scheint mir, dass sie nicht noch mehr zur Reparaturwerkstatt der Gesellschaft wird. Mehr denn je müssen wir ausserdem mit dem Widerspruch leben, dass einerseits die Individualisierung – und dabei denke

ich nicht an die Spezielle Förderung im engen Sinne – einen hohen Stellenwert einnimmt, die Gesellschaft also fragmentiert, andererseits der Gemeinsinn in den Schulen unverzichtbar ist. Um diesen Spagat zu meistern, kommt einem festen, klar abgesteckten Rahmen, in dem die Schülerinnen und Schüler sich entfalten können, grosse Bedeutung zu.

Du hast eingangs erwähnt, dass du deine kantonalen Erfahrungen national einbringen kannst. Was hast du gelernt in deiner Zeit als LSO-Präsidentin?

In erster Linie den Umgang mit anderen Meinungen. Zu akzeptieren und respektieren, dass die Wahrheit nicht selten in der Mitte liegt und es einen langen Atem braucht, bis sich eine Lösung abzeichnet. Beispiele hierfür sind wiederum die Notendiskussion oder die Spezielle Förderung. Oft ist es so, dass etwas erprobt werden muss, um zu sehen, «wie es tut». Und dann muss man wieder über die Bücher. Das wird in meinem neuen Amt nicht anders sein.

Liebe Dagmar, herzlichen Dank für das angeregte Gespräch und alles Gute und viel Erfüllung bei deiner neuen Herausforderung.

Susanne Schneider



Die Demo 2012 war ein starkes Zeichen: «Wir spürten viel Rückhalt und Verständnis.» Foto: Christoph Frey.

Auf der Bühne rappen, unter dem Pult unterrichten

Vorschau KLT. Unter der Leitung des designierten Präsidenten Mathias Stricker hat die Geschäftsleitung des LSO zwei Koryphäen – man kann es nicht anders sagen – auf ihrem Gebiet an den KLT eingeladen. Referent Dennis Lück und Rapperin Steff la Cheffe werden am 18. September in der Stadthalle in Olten kreative Akzente setzen.

Hauptreferent Dennis Lück, seines Zeichens Chef-Kreativkopf bei der renommierten Kommunikationsagentur Jung von Matt/Limmat, zudem Werber des Jahres 2017, ferner Kolumnist zu Bildungsfragen bei der NZZ und schliesslich gefragter Referent, wird am KLT jene Bereiche zusammenfügen, die ihn täglich umtreiben: Kreativität und Bildung. «Kreativität nimmt zu wenig Platz ein im Unterrichtsalltag», ist Dennis Lück überzeugt. Und: «Lehrpersonen erhalten noch zu wenig Rückendeckung für Wagnisse, also beispielsweise das Fach Kreativität direkt in die Tat umzusetzen.» Wie das konkret aussehen könnte? Der Unterricht zum Thema «Leben in der Höhle» findet nicht am, sondern unter dem Pult statt. Oder Zusammenfassungen werden nicht ins Heft geschrieben, sondern als Story auf Instagram gestellt. Ob Dennis Lück Steff la Cheffe kennt? Die Berner Musikerin setzt Kreativität tat-

sächlich in die Tat um, und das Resultat ist: ein «Gesamtkunstwerk» – so das Urteil des Musikjournalisten Christof Gertsch. Bänz Friedli doppelte in der NZZ am Sonntag nach; «Härz Schritt Macherin» (2018) sei das «bemerkenswerteste Album, das je eine Schweizerin gemacht hat». Apropos Wagnisse: Bald schon steht ein Crossover-Experiment bevor, notabene hier vor der Haustür. Zusammen mit dem Sinfonie Orchester Biel Solothurn wird Steff la Cheffe im August auf dem Campus Attisholz (Riedholz) ein Sommerkonzert geben. Der LSO freut sich, Steff la Cheffe und Dennis Lück am KLT willkommen heissen zu dürfen.

Ein paar Fragen an Dennis Lück

SCHULBLATT: Herr Lück, ist es ratsam, kreativen Unterricht an der Schule zu institutionalisieren?

Dennis Lück: Ich beantworte Ihre Frage mit einem klaren, überzeugten Ja, und zwar im Interesse unserer Kinder. Der Skill Kreativität ist gefragter denn je. Das heisst aber auch: In dem Moment, wo ich Kreativität institutionalisiere, manifestiere ich auch alle wichtigen Faktoren um die Kreativität herum. Also etwa eine Fehlerkultur, Experimentierfreude, Über-

raschung, Freude, Teamwork, Diskussionskultur. Genau das also, was auch mal einen Unterricht unter dem Tisch ermöglichen würde.

Kreativität und Chaos gehören zusammen. Just im Unterricht müssen Lehrpersonen aber oft auf der Hut sein, dass Letzteres nicht Überhand nimmt. Was raten Sie?

Dass Lehrpersonen das tun, was ihrem Naturell entspricht, will heissen: Kreativität in einem geordneten Rahmen stattfinden lassen. Auch das kann Kreativität fördern. Kreativität kann, und das hört sich jetzt sehr un kreativ an, ein sehr präzise geplanter Prozess sein. Wichtig ist, dass man sich innerhalb des Prozesses frei bewegen kann.

Es ist ein Trend hin zur Eventkultur im Gange. Ist es nicht nachgerade die Aufgabe der Schule, sich diesem Trend zu einem gewissen Grad zu widersetzen? Lernen ist mitunter nichts anderes als das: pauken, pauken, pauken.

Die Wahrheit liegt meines Erachtens in der Mitte. Pauken, ja gerne, das gehört zum Leben dazu. Aber den Spassfaktor zu erhöhen, ohne das Pauken zu verdrängen, das scheint mir ein guter Ansatz.



Dennis Lück sagt, Kreativität sei wichtig, um in grossen Zusammenhängen zu denken. Foto: Per Kasch.



Steff la Cheffe sagt über sich, sie habe zwei Seiten, eine ruhige, ernsthafte und eine exzentrische, vorlaute. Foto: Ellen Mathys.

Der überarbeitete ökumenische Lehrplan der Kantone Solothurn und Basel-Landschaft

Auf ein Spiel mit Steff la Cheffe

SCHULBLATT: Steff la Cheffe, dürfen wir Sie bitten, folgende Songtitel oder -zeilen von Ihnen als Anlass zu nehmen, über Schule oder Bildung nachzudenken oder in Ihren Schulerinnerungen zu schwelgen. Wir legen los mit «Chum mir spiele zäme Schäri Schtei Papier».

Steff la Cheffe: Kreative Fächer wie Musik, Zeichnen, Handarbeit und Werken gehörten immer zu meinen Lieblingsfächern.

«Es git e Ort, wo mir üs chöi traffe: i dr guudige Mitti.»

Die goldige Mitte ist für mich unter anderem die Herzebene. Es wäre schön, wenn sich die Schule vermehrt mit der Kultivierung der emotionalen Intelligenz beschäftigen würde.

«Säget mir, dass ig spinne, säget, ig tigge nid richtig, dir heit kei blasse Schimmer, die Sach isch noh viel verstrickter: zu intelligänt, ig bi eifach zu intelligänt.»

Es geht auch hier um die emotionale und weniger um die intellektuelle Intelligenz oder das Fachwissen. Oder vielleicht geht es gar um sensorische Intelligenz im Sinne einer Sensibilität in Bezug auf Sinneseindrücke. Grabe ich noch tiefer, kommt mir halt als Stichwort «Ritalin» in den Sinn. Was macht unsere Gesellschaft mit aktiven, wachen, lauten, ungedulden, vor Energie sprühenden Kindern, die den gewohnten, «gäbigen» Rahmen sprengen?

Susanne Schneider

Lehrplan-Update. Die reformierten und römisch-katholischen Fachstellen der beiden Kantone Basel-Landschaft und Solothurn sowie die Fachstelle Bildung der christkatholischen Kirche Schweiz präsentierten Mitte Mai einen gemeinsam überarbeiteten ökumenischen Lehrplan für den Religionsunterricht. Dieser tritt auf Schuljahr 2019/20 in Kraft und orientiert sich sowohl am Kompetenzverständnis des Lehrplans 21 als auch am Lehrplan für die Katholische Kirche in der Deutschschweiz (LeRUKa).

Die eindruckliche Teilnehmerzahl machte deutlich, dass das Interesse an gutem Religionsunterricht und am ökumenischen Lehrplan gross ist. Mehr als 100 Religionslehrpersonen fanden sich in Olten ein. Schnell wurde klar, wozu der Lehrplan dient. Zum einen geht es darum, dass sich Lehrpersonen an den Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler orientieren. Zum anderen wirkt der Lehrplan unterstützend, wenn es darum geht, Kompetenzen und Ziele zu reflektieren und den ökumenischen Religionsunterricht auch gegen «ausssen», sprich Schulen und Behörden gegenüber transparent zu vertreten.

Praxisnahe Ateliers

Praxisnah konnten die Teilnehmenden in einem ersten Atelier einen Überblick der Inhalte und Themenfelder des Lehrplans gewinnen und sich dabei vergewissern,

dass eine konstruktive Jahresplanung für die Zyklen 1–3 innerhalb des ökumenischen Teams wesentlich zum Gelingen des Unterrichts beiträgt.

In einem zweiten Atelier lag der Fokus auf der kompetenzorientierten Lektionsplanung mit Blick auf die Basiskompetenzen, welche die Schülerinnen und Schüler unter anderem dazu befähigen, selbstständig, entdeckend und selbstreflexiv zu lernen. In einem dritten Atelier schliesslich ging es um die Grundzüge des LeRUKa, auf den sich der ökumenische Lehrplan stützt.

Dass die Kompetenzen einer Religionslehrperson auch ausserhalb des Unterrichts gefragt sind, machte Andreas Kessler, Theologe und Meister in Poetry Slam, deutlich, als er auf humoristische Art abhandelte, wie eine Religionslehrperson reagiert, wenn sie bei einem privaten Fest mit Themen wie Sexualität, Hexenverfolgung im Mittelalter und Schöpfungsgeschichte konfrontiert wird. In einer Vision legte Kessler schliesslich dem göttlichen Schöpfer ans Herz, dem sinnentleerten Menschen nochmals eine Arche Noah zu bauen.

Birgitta Aicher

Aufgrund der grossen Nachfrage wird der Anlass im August nochmals angeboten.

Die neuen Kurse finden sich unter:
www.oekwbk.ch/home



Die Dozierenden: Birgitta Aicher, Markus Portmann, Maja Bobst, Roland Dobler, Patrick Zihlmann, Hanspeter Lichtin. Foto: Heinz Daepfen.

Vom Lehrplan zum Lehrmittel

WAH. Mit dem Lehrplan 21 wird das Fach Hauswirtschaft zum Fachbereich Wirtschaft-Arbeit-Haushalt (WAH). Die künftigen WAH-Lehrpersonen erhielten Mitte Mai Einblick in das neu konzipierte Lehrmittel «Das WAH-Buch», das den Lehrpersonen ab nächstem Schuljahr zur Verfügung steht.

Rahel Brotschi von der Arbeitsgruppe Hauswirtschaft (Fraktion Sekundar-Lehrpersonen) konnte zahlreiche Hauswirtschaftslehrpersonen im Schulhaus Frohheim in Olten begrüßen, wo Zora Schelbert, Dozentin an der PH Luzern und Mitautorin des «WAH-Buch», das neue Lehrmittel präsentierte. Dieses thematisiert das Zusammenspiel von Wirtschaft, Arbeit und Haushalt – ein Ansatz, der eine grosse Herausforderung für alle unterrichtenden Lehrpersonen darstellt, sicherlich aber den heutigen gesellschaftlichen Ansprüchen an die Lernenden gerecht wird.

Die fünf Kompetenzbereiche

Ab Schuljahr 2019/20 werden die 8. Klassen, im Jahr darauf die 9. Klassen nach dem Lehrplan 21 unterrichtet. «Das WAH-Buch» ist ein kompetenzförderndes Lehrmittel und orientiert sich eng am Lehrplan WAH des 3. Zyklus. Die 16 Kapitel umfassen alle fünf Kompetenzbereiche:

- Produktions- und Arbeitswelten erkunden
- Märkte und Handel verstehen – über Geld nachdenken
- Konsum gestalten
- Ernährung und Gesundheit – Zusammenhänge verstehen und reflektiert handeln
- Haushalt und Zusammenleben gestalten

Anhand konkreter Situationen aus dem Alltag können im Unterricht Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen Wirtschaft, Arbeit und Haushalt deutlich gemacht sowie (über-)fachliche Denk- und Handlungsstrategien gefördert werden. Die Konfrontationsaufgabe zu jedem Thema ist dabei Schnittstelle zwischen Lebenswelt und Unterricht.

«filRouge», «Tiptopf» und «Greentopf»

Der «filRouge» ist das Leitmedium des Lehrmittels, das in Form einer Broschüre, aber auch digital für Lehrpersonen zur Verfügung steht.

Für die Schülerinnen und Schüler gibt es ein Themenbuch, das Medienberichte und Porträts von unterschiedlichen Menschen in Alltagssituationen enthält. Die Doku hat die Funktion einer fachlichen Synthese und dokumentiert den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler.

Das zentrale Arbeitsmittel für die Nahrungszubereitung wird der «Tiptopf» bleiben. Als Unterstützung wird den Schülerinnen und Schülern eine Schritt-für-Schritt-Anleitung in digitaler Form zur Verfügung stehen. Auch finden Lehrpersonen zusätzliche Anregungen im «Greentopf», der seit 23. Mai auf dem Markt erhältlich ist.

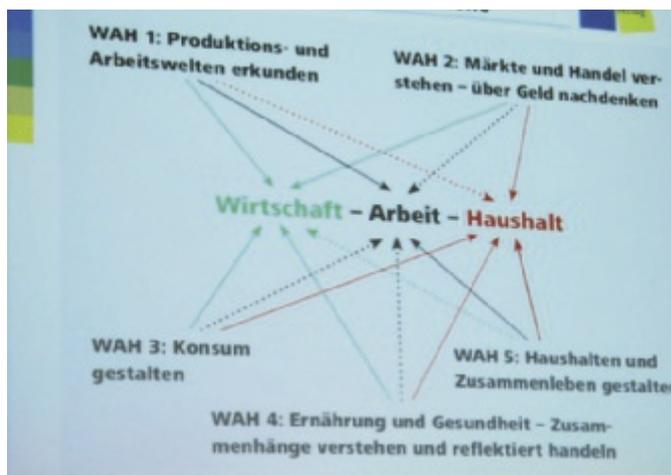
Die spannende Einführung machte deutlich, dass uns zukünftigen WAH-Lehrpersonen mit dem «WAH-Buch» ein umfangreiches und zeitgemässes Lehrmittel zur Verfügung steht, das den Einstieg sicherlich erleichtert und Lust macht auf das Fach Wirtschaft-Arbeit-Haushalt. Wir warten gespannt darauf, darin stöbern zu dürfen.

Ein herzlicher Dank geht an die Schule Olten für die Gastfreundschaft und Frau Katrin Boll, Hauswirtschaftslehrerin Olten, für den herrlichen Apéro – à la Hauswirtschaft oder WAH –, den sie mithilfe der Schülerinnen und Schüler zubereitet hat.

Patrizia Furlan-Montanari, Arbeitsgruppe Hauswirtschaft



«Das Lehrmittel soll laufend aktualisiert werden», machte die Referentin deutlich. Foto: Rita Batoni.



Die fünf Kompetenzbereiche. Foto: Rita Batoni.

Andreas Walter zum Mangel an ausgebildeten Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen

Interview. Im Standpunkt vom 26. April 2019 (SCHULBLATT 7/19) beklagt Marius Haffner, Präsident der Fraktion der Heilpädagogik-Lehrpersonen, die Situation im Bereich der Heilpädagogik und fordert einen «Strauss von Lösungen» und den «Einsatz von allen an der Schule Beteiligten», um den Mangel an ausgebildetem Fachpersonal zu beheben. Andreas Walter, Chef des kantonalen Volksschulamtes (VSA), nimmt Stellung.

SCHULBLATT: Herr Walter, wie erklären Sie sich den seit Jahren anhaltenden Mangel an ausgebildeten Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen?

Andreas Walter: Eine isolierte Betrachtung trägt wenig zur Analyse und Lösungsfindung bei. Alle Lehrberufe weisen einen markanten Fachkräftebedarf aus. Im Vergleich mit anderen Berufsfeldern liegt er im obersten Drittel. Am stärksten nachgefragt sind allerdings Lehrpersonen für die Hochschulen und die höheren Fachschulen, gefolgt von Mittelschullehrpersonen, Lehrpersonen der pädagogisch-therapeutischen Förderung, Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen und Sekundarlehrpersonen. Für die Schulische Heilpädagogik sind vor allem der demografische Ersatzbedarf und die hohen Qualitätsanforderungen von besonderer Bedeutung. Auch das Beschäftigungswachstum durch die Ausweitung der Schulischen Heilpädagogik auf den Kindergarten und die neue Förderstufe A wirken im Kanton verschärfend. Branchentypisch ist, dass die Ausbildung zur Schulischen Heilpädagogik grundsätzlich ein Lehrdiplom voraussetzt. Das Unterrichtssystem muss also die fehlenden Fachkräfte in der schulischen Heilpädagogik selber beisteuern; das geht nicht mehr auf.

Trotz einer verheissungsvollen Lohnklasse 21 bei Masterabschluss verzichten offensichtlich viele potenzielle Anwärterinnen und Anwärter auf diesen Studiengang. Ist der Beruf zu wenig attraktiv?

Die Löhne und der Gesamtarbeitsvertrag (GAV) sichern gute Arbeitsbedingungen und bilden eine wertschätzende Basis für die anspruchsvolle Arbeit. Für den Ent-



Dass das Unterrichtssystem fehlende Schulische Heilpädagogen selber beisteuern muss, geht gemäss Andreas Walter nicht mehr auf. Foto: zVg.

scheid, ein Masterstudium zur bereits vorhandenen Ausbildung anzugehen, kann der höhere Lohn kaum das leitende Argument sein. Es steht eher die Arbeit als künftiger/-e Fachexperte/-in in einem multiprofessionellen Team im Zentrum. Das Studium wie auch der Rollenwechsel zur Schulischen Heilpädagogin bzw. zum Schulischen Heilpädagogen bedeuten allerdings auch grosse Veränderungen für sich selber und das eigene Umfeld. Auch keine eigene Klasse der Regelschule mehr zu führen, muss wohl überlegt sein. Der Anteil derjenigen, die nach Studienanmeldung trotzdem nicht ins Studium einsteigen, ist leider relativ hoch. Eine genaue Analyse der Abmeldungsgründe wäre aufschlussreich.

Wie hat sich die Situation in Kanton Solothurn in den letzten Jahren verändert?

Trotz Aufstockung der Ausbildungsgänge konnte der Mehrbedarf durch die Angebotsausweitung und die Ablösung der früheren FLK durch Schulische Heilpädagogik nicht kompensiert werden. Während an den Sonderschulen und Sonderschulheimen der Grundbedarf gross-

mehrheitlich abgedeckt werden kann, trifft der Mangel an ausgebildeten Schulischen Heilpädagoginnen bzw. Schulischen Heilpädagogen die Regelschulen stark. Das Zersplittern der Pensen auf verschiedene Schulträger hat sich zudem negativ ausgewirkt.

Was für eine Prognose können Sie für das kommende Schuljahr machen?

Die Situation ist konstant, aber leider nicht positiv.

Wie steht der Kanton Solothurn im schweizweiten Vergleich da?

Kantonsvergleiche sind aufgrund uneinheitlicher Datenerfassung und unterschiedlicher Konzepte kaum möglich. Die Kantone des Bildungsraums Nordwestschweiz haben beispielsweise, abgesehen von gemeinsamen Grundzügen, je spezifische sonderpädagogische Systeme etabliert. Der Kanton Solothurn setzt rund 14.5 Prozent des Lehrpersonals für Massnahmen der Speziellen Förderung (inklusive DaZ) ein. Rund 18.5 Prozent der Schüler und Schülerinnen profitieren von diesen Massnahmen.

Der Fraktionspräsident der Heilpädagogik-Lehrpersonen, Marius Haffner, kritisiert, dass die notwendigen Strukturen in den Regelschulen zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der «Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten» (ERMK) 2012 kaum geschaffen worden seien.

Treibende Kraft war das Behindertengleichstellungsgesetz des Bundes (BehiG). Durch das Bundesgesetz wurde die Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen in der Regelschule zur Richtschnur des Handelns. Separative Massnahmen kommen erst zum Zug, wenn in der «Schule für alle» nicht mehr angemessen und ausreichend gefördert werden kann. Weit vor der flächendeckenden Einführung der Speziellen Förderung haben Schulen auf die Inte-

«Der Anteil derjenigen, die nach Studienanmeldung trotzdem nicht ins Studium einsteigen, ist leider relativ hoch.»

gration gedrängt und den kantonalen Zeitplan «überholt». Die Learnings waren: Integration ist mehr als eine neue Schulform, sie setzt einen Paradigmawechsel voraus. Dieser Prozess benötigt eine starke Mitgestaltung und Prägnanz vor Ort durch die Geleiteten Schulen. Diese Struktur wurde in einem ersten Schritt kantonal aufgebaut.

Marius Haffner fordert einen «Strauss von Lösungen» und den «Einsatz von allen an der Schule Beteiligten». Wie könnte dieser Strauss aussehen?

Zum Beispiel könnten unterschiedliche Berufsbiografien berücksichtigt, Ausbildung sequenziert, Studien- und Bildungsleistungen angerechnet, Quereinsteigende zugelassen, Studium und

Praxisleistung intensiver verknüpft, die Attraktivität des Berufsfelds beschrieben und Studierende besser unterstützt werden.

Als belastend beurteilt Marius Haffner ferner, dass im Unterrichtsalltag die Rolle der Schulischen Heilpädagogin und des Schulischen Heilpädagogen unzureichend geklärt sei. Besteht Handlungsbedarf?

Wichtig scheint mir hier nicht die Sicht des Kantons, sondern die des Betriebs. Wenn aus betrieblicher Sicht Klärungsbedarf angemeldet wird, nehmen wir den Faden gerne auf. Die Fraktion hat zum Runden Tisch eingeladen, eine gute Gelegenheit, den Faden gemeinsam weiterzuspinnen.

Susanne Schneider

Flyer für die Eltern von Kindergartenkindern

«Herzlich willkommen im Kindergarten»

Der Kindergarten ist die erste Stufe der Volksschule. Der Flyer «Herzlich willkommen im Kindergarten» enthält wichtige Infos und nützliche Adressen zur Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehr- und

Fachlehrpersonen. Er kann auf der Webseite der Fraktion der Kindergarten-Lehrpersonen (www.lso.ch/f-kg.html) heruntergeladen werden und es empfiehlt sich, diesen den Eltern abzugeben.



Spielen ist Lernen und Lernen ist Spielen

«Glückliche Kinder spielen immer, abends, wenn sie einschlafen sollen, beim Waschen, Essen, im Schwimmbad oder im Restaurant. Offenbar gibt es eine starke innere Spannung, die Kinder fortwährend zum Spielen anregt. Es ist eine intrinsische Kraft, die antreibt und mit der Neugier und dem Bedürfnis nach Stimulation zusammenhängt.»

Dr. Margrit Stamm, Professorin em. für Erziehungswissenschaften der Universität Fribourg

Für weitere Informationen zu Erziehung, Bildung und zu frühkindlichem Lernen empfehlen wir Ihnen:

- www.kinder-4.ch
Auf dieser Seite können Sie 40 kurze Filme aus Alltagssituationen anschauen, die aufzeigen, wie und wo kleine Kinder lernen.
- www.kompass-so.ch
Kompass unterstützt Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder und Jugendlichen. Zum Angebot gehören Kurse und weitere Elternbildungsveranstaltungen sowie Beratungsgespräche.

Termine

Vorstandssitzung LSO

► Mittwoch, 11.9., 17.30 Uhr

KLT 2019

► Mittwoch, 18.9., 8 Uhr bis 17 Uhr

Verabschiedung neu Pensionierte

► Donnerstag, 7.11., 19 Uhr

Delegiertenversammlung LSO

► Mittwoch, 20.11.

Vorstandsnachmittag LSO

► Mittwoch, 4.12., 14 Uhr

Da sind wir dran

- **ÜGK:** Mitarbeit in kantonaler Task Force
- **Lehrermangel:** Situation Kanton SO
- **LSO:** Umstrukturierung Fraktionen KG und PS
- **Schwimmunterricht:** Rechtliche Fragen
- **SHP-Mangel:** mögliche Massnahmen
- **GAV:** Freie Tage (Ferien, Urlaube, Vaterschaftsurlaub, Treueprämie)
- **OptiSO:** Mitarbeit in kantonalen Arbeitsgruppen

LSO – auf uns kann man zählen !



Die Vorteile einer Mitgliedschaft auf einen Blick

Der LSO ...

- ▶ setzt sich ein für Sie.
- ▶ vertritt Ihre Interessen und Anliegen gegenüber dem Kanton und den Gemeinden.
- ▶ informiert Sie über die pädagogischen, bildungs- und berufspolitischen Aktualitäten.
- ▶ organisiert für Sie spannende Weiterbildungen, Seminare und kollegiale Austauschmöglichkeiten.
- ▶ setzt sich für gute Arbeitsbedingungen und Löhne ein.

- ▶ bietet Ihnen eine kostenlose Rechtsberatung an.
- ▶ übernimmt bei Rechtsfällen in Zusammenhang mit Ihrem Beruf die Kosten.
- ▶ bietet Ihnen eine kostenlose Beratung bei Schwierigkeiten und Konflikten an.
- ▶ informiert Sie über die freien Stellen im Kanton Solothurn.
- ▶ offeriert Ihnen ein einmalig günstiges Mobiltelefon-Abo.
- ▶ verhilft Ihnen zu erheblichen Prämienrabatten bei Versicherungen.

- ▶ erstattet Ihnen die Solidaritätsbeiträge für den Gesamtarbeitsvertrag zurück (60 Franken pro Jahr).
- ▶ verschafft Ihnen eine Mitgliedschaft im schweizerischen Dachverband LCH.

Und schliesslich:

Sie können das Bildungswesen im Kanton Solothurn aktiv mitgestalten indem Sie Ihre Meinungen und Anliegen im Verband einbringen und/oder in einem Gremium des LSO mitarbeiten.

Fachtagung informatische Bildung – ein Erfolg



Tagungsimpression.
Foto: Theo Gamper.

Tagung/Umsetzung. Am Mittwoch, 15. Mai, fand die vom Volksschulamt des Kantons Solothurn organisierte kantonale Fachtagung informatische Bildung statt. Mehr als 230 interessierte Lehrerinnen und Lehrer, Schulleiterinnen und Schulleiter sowie Mitglieder von kommunalen und kantonalen Behörden nahmen die Möglichkeit wahr, sich über den Stand der Umsetzung der informatischen Bildung im Kanton Solothurn zu informieren. Die Tagung diente dem Austausch und als Inspiration.

Der Vorsteher des Volksschulamtes, Andreas Walter, begrüßte an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW in Olten die Teilnehmenden und nahm eine Situierung der informatischen Bildung im Kanton Solothurn vor. Die rasche Entwicklung der digitalen Möglichkeiten ist eine Realität, in der die Kinder und Jugendlichen von heute selbstverständlich aufwachsen. Es braucht das gemeinsame Vorwärtsgen, das Benennen von dem, was gebraucht wird und das «einander Zeigen», was gute Praxis ausmacht. Die Fachtagung informatische Bildung eröffnet dafür Gesprächsräume.

Unwissend in Mitten von Wissen

Mit seinem Referat «Lernort Zukunft: Unwissend in Mitten von Wissen.» zeigte Roger Spindler, Schule für Gestaltung Bern und Biel sowie Zukunftsinstitut Frankfurt am Main, Chancen und Risiken der aktuellen Entwicklungen im Bereich der künstlichen Intelligenz auf. Anschaulich präsentierte er Meinungen und Fakten zu den Möglichkeiten des Internets.

Evolutionsfaktoren

Anhand von sieben Evolutionsfaktoren illustrierte Roger Spindler Zukunftsperspektiven mit ihren Auswirkungen auf die Gesellschaft und auf das Individuum, die sich auch in der Schule zeigen. Die Schule soll über die gesellschaftlichen Entwicklungen Bescheid wissen, diese in Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern wahrnehmen und sicherstellen, dass die spezifisch menschlichen Fähigkeiten zur

Entfaltung kommen – das, was nicht von Maschinen übernommen werden kann. Er zitierte dazu den Gründer der Handelsplattform «Alibaba», Jack Ma, der zu einer Schule mahnt, in der Wertvorstellungen, Teamarbeit, gegenseitiger Respekt, unabhängiges Denken und das «füreinander Sorge tragen» gelernt werden. Schule muss so beschaffen sein, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, Wege zu finden, um in dieser Welt zu bestehen.

«Schulen zeigen Schulen»

An 24 Ständen präsentierten Schulen, Institutionen und Anbieter ihre Umsetzung der informatischen Bildung. Es wurde gezeigt, wie und mit welchem Mehrwert in Regelklassen und in heilpädagogischen Schulen Tablets eingesetzt werden. Unterrichtskonzepte für MINT-Fächer mit Schwerpunkt Programmieren und Informatik wurden diskutiert und die Umset-

«*Der kantonale Erfolg der informatischen Bildung wird sich nur mit gesundem Menschenverstand einstellen.*»

Dagmar Rösler

zung der Regelstandards erörtert. Vor- und Nachteile von Betriebssystemen und deren Hosting wurden besprochen und Argumente für die Beschaffung von iPads ausgetauscht. Immer wieder kam es zu Gesprächen zur Frage der Beurteilung, beispielsweise mit dem Einsatz von Tablets im Rahmen eines multimedialen Portfolios, das eine differenzierte formative Beurteilung von Lernprozessen vereinfachen kann. Bei der Suche nach Gelingensfaktoren wurde das bewusste Zusammenspiel aller Akteure und Akteurinnen erwähnt, so auch die Aus- und Weiterbildungsangebote der PH FHNW.

Schlussplenum

Im dritten Teil der Veranstaltung schilderte Christof Tschudi, Primarlehrer und Medienpädagoge, seine Erfahrungen an der Projektschule Goldau, wo er seit acht Jahren mit Tablets und Handys im Unterricht arbeitet. Er betonte die Wichtigkeit, die Schülerinnen und Schüler in ihrer gewohnten Nutzung von Social Media und Internet abzuholen und sie zum bewussten Filtern und Hinterfragen von Informationen zu führen. In seinem Unterricht werden immer wieder Internetrecherchen durchgeführt. Die Gefahren von Falschinformation und Leichtgläubigkeit sind ein tägliches Thema. Für Christof Tschudi liegt noch viel Potenzial im Einsatz von Tablets und Handys im Unterricht. Als Beispiel zeigte er, wie Tablets beim Lernen von Bewegungsabläufen oder beim Üben von Sprechen und Hören hilfreich sein können.

Grussworte von LSO, VSEG und VSL SO

Dagmar Rösler, die Präsidentin des Verbandes Lehrerinnen und Lehrer Solothurn, nannte Voraussetzungen für einen erfolgreichen Unterricht mithilfe informatischer Bildung aus der Perspektive von Lehrpersonen. Aus ihrer Sicht dürfen die Kosten einer zuverlässigen und sicheren Infrastruktur nicht auf die Lehrpersonen oder Eltern abgewälzt werden und die Vergleichbarkeit von Lern- und Arbeitsvoraussetzungen in den Gemeinden muss gewährleistet sein. Lehrpersonen als Menschen können nicht ersetzt werden, die Beziehung zu den Schülerinnen und

Schülern bleibt ein wichtiger Lernfaktor. Barbara Leibundgut, Kantonsrätin und Gemeindepräsidentin von Bettlach, plädierte in ihrem Grusswort im Namen des Verbandes Solothurner Einwohnergemeinden für die notwendige Balance zwischen Wunsch- und Machbarem. Der VSEG unterstütze die informatische Bildung und sehe die Notwendigkeit der Integration von Informatik in den Unterricht. Aus Sicht des VSEG sei die informatische Bildung eine Herausforderung, die Gemeindebudgets erheblich belasten könne. Deshalb sei es wichtig, die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger in den Gemeinden ins Boot zu holen.

Adrian van der Floe, Präsident des Verbandes Schulleiterinnen und Schulleiter Solothurn, führte aus, die Schule bewege sich inmitten einer Gesellschaft im Wandel, und Schulleitungen seien Schlüsselpersonen in der Schulentwicklung. Der VSL SO wünscht sich für die Entwicklung im Bereich der informatischen Bildung vom Kanton unterstützte Weiterbildungen für Schulleitungen und Lehrpersonen sowie eine grosszügige kantonale Handhabung der Unterstützung von PICTS-Ausbildungen. Auch er unterstrich die Wichtigkeit des Zusammenwirkens aller Beteiligten.

Ausblick

Andreas Walter betonte in seinem Ausblick, dass es darum gehe, gemeinsam die Inhalte und Gefässe voranzubringen, um die Schülerinnen und Schüler in ihrer Welt zu bilden. Er mahnte vor der «Technik-Falle» und davor, nur das Finanzielle im Auge zu haben. Der Wunsch nach kantonaler Unterstützung für die Weiterbildung konnte bereits erfüllt werden: Der Kanton Solothurn wird sich an den Weiterbildungskursen im Bereich IT finanziell stärker beteiligen. Es brauche aber auch das Engagement und die Verpflichtung von Wirtschaft und Politik für die Weiterentwicklung der informatischen Bildung.

Abschliessend stellte Andreas Walter das im Aufbau befindliche kantonale Netzwerk mit der digitalen Plattform SONetwork.ch vor, in dem Profilschulen «good practice» austauschen können. Mit den Worten «Wir wollen dynamisch und partnerschaftlich unterwegs sein» schloss Andreas Walter die Fachtagung, Volksschulam

Präsentationen

Die Präsentationen von Roger Spindler, Christof Tschudi und Andreas Walter sind auf www.soschule.ch publiziert.



Roger Spindler. Foto: Theo Gamper.

Wer wird hier eigentlich beurteilt?

Studium. Über wen sagen Noten und Zeugnisse mehr aus – über die Leistungen der Schülerinnen und Schüler oder über die pädagogische Qualifikation der Lehrpersonen? Wie Primarstufen-Studierende der PH auf die Ambivalenzen der Benotung sensibilisiert werden.

Der Cartoon führt in der Lehrveranstaltung «Die Leistungsbeurteilung als Förderung sehen lernen» im Studiengang Primarstufe an der PH FHNW rasch zu kontroversen, persönlichen Auseinandersetzungen. So resümieren drei Studierende in ihren Lerntagebüchern:

- «Ich werde nie, nie, nie faire Noten geben.»
- «Ich möchte kein Typ sein, der auf leistungsorientierte Disziplinierung zurückgreift. Ich habe aber Elemente in meinem Unterricht identifiziert.»
- «Der Slogan «Lernen sichtbar machen» wirft Fragen auf: Wird Lernen sichtbar oder werden es eher Leistung und Fleiss? Wird «Lernen» für die Schülerinnen und Schüler oder für die Lehrpersonen sichtbar gemacht?»
- Die Leistungsbeurteilung ist ein zentrales Mittel des Unterrichts. Oft wird sie verkürzt mit Noten, Selektion, Sozialisation, Legitimation oder Disziplinierung in Verbindung gebracht. Wenn Lehrpersonen als Pädagoginnen und Pädagogen handeln wollen, sollten sie jegliche Formen und Funktionen der Leistungsbeurteilung auf das übergeordnete Ziel der Förderung hin ausrichten.

Leistungsbeurteilung «im Doppeldecker»

Die Studierenden haben im Hauptstudium grosse Auswahl. Daraus folgt, dass sich nicht alle gleich intensiv mit dem Thema «Beurteilen und Bewerten» auseinandersetzen. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, wird im Fachbereich «Bildung und Unterricht» der Leistungsnachweis jedes Moduls auch zum Anlass genommen, zusammen mit den Studierenden die eigene Studienleistung zum Unterrichtsgegenstand zu machen.

Professionelle Qualitätseinschätzung

Im hier beschriebenen Modul etwa definieren die Studierenden selbstgesteuert



Zeugnisse, Noten und Zensuren sagen auch etwas über das pädagogische Geschick als Lehrerinnen und Lehrer aus. Bild: Catprint Media.

und aufgrund der im Modul erarbeiteten Literatur, in welcher Form sie das neu gelernte Wissen und ihre Überlegungen hierzu dokumentieren. Ebenso erstellen sie geeignete Bewertungsbögen beziehungsweise Kriterienraster für die Beurteilung ihrer eigenen Arbeiten. Neben Peer-Feedbacks findet eine Fremdbeurteilung sowie ein abschliessendes Gespräch durch den Dozenten statt, der ebenfalls die von den Studierenden erstellten Beurteilungskriterien anwendet.

Leistungsbeurteilung als Förderung

«Ich dachte immer, dass solche Alternativen unmöglich sind», ist der erfreute Ausruf eines Studenten angesichts der Tatsache, dass die Leistungsdokumentation und -bewertung in der Volksschule Ende Semester als professioneller Ermessens-Entscheid jenseits von der ständigen Zifferbenotung erfolgen kann. Wo Leistungsrückmeldungen für das Kind und nicht über das Kind formuliert werden, ist Druck durch Noten weder möglich noch nötig. Zudem ist zu beachten, dass schliesslich auch die Leistungserziehung eine pädagogische Aufgabe ist. Die Begleitung von Leistungsprozessen oder ein breites Prüfungsspektrum von integrierten mündlichen und praktischen Prüfun-

gen sind mögliche Massnahmen zur Stärkung des Selbstbewusstseins. Sind sich angehende Lehrpersonen bewusst, dass Zeugnisse, Noten und Zensuren auch etwas über das pädagogische Geschick aussagen? Den Rückmeldungen zufolge haben die Teilnehmenden dieses Ziel erreicht. Wissen werden sie es, wenn sie von den Schülerinnen und Schülern im Unterricht beurteilt werden, was diese ja ohnehin ständig tun – und bisweilen ganz treffend.

Stefan Schönenberger, Karin Manz,
Institut Primarstufe

«seiEval» – Entwicklungsprozesse wirkungsvoll gestalten

Beratung. Bei Veränderungsvorhaben ist eine gute Formulierung der Ziele zentral für den Erfolg. Interne Evaluation kann nicht nur abgeschlossene Entwicklungsprozesse auf ihre Wirkung überprüfen. Sie hilft vielmehr schon bei Projektbeginn, den Zielen näherzukommen.

«Wie willst du sicherstellen, dass die geplanten Entwicklungsprojekte im täglichen Unterricht jemals Wirkung zeigen werden?» – Diese Frage eines jüngeren Kollegen hat die Schulleiterin anlässlich ihrer Präsentation der Mehrjahresplanung und des Schulprogramms noch lange beschäftigt. Nach einer sorgfältig durchgeführten Standortbestimmung zum neuen Lehrplan und der anschliessend systematischen Auswertung im Kollegium hatte sie die Ergebnisse zusammen mit der Steuergruppe in die laufende Planung übertragen. So war eine differenzierte Mehrjahresplanung entstanden, in der die Einführung und Umsetzung des Lehrplans 21 in die fortlaufende Schul- und Unterrichtsentwicklung integriert wurde. Bereits waren Aufträge an Arbeitsgruppen und Unterrichtsteams erteilt. Alles schien gut aufgegleist und bestens geplant. Und nun diese Frage! In den Aufträgen an die verschiedenen Gruppen schien mit

der verbindlichen Zielvorgabe die intendierte Wirkung doch gesichert. Aber was, wenn sich nach mehreren Monaten zeigt, dass Ziele wegen sich fortlaufend verändernder Bedingungen nicht oder nur teilweise erreicht werden? Wäre es möglich, während des laufenden Prozesses die Ziele regelmässig zu überprüfen und, falls angezeigt, korrigierend in den Umsetzungsprozess einzugreifen? Diese Fragen stellt die Schulleiterin der Beraterin, die als Schul- und Weiterbildungscoach (SWC) die Schule begleitet.

Steuerung über gemeinsam gewonnene Erkenntnisse

Die Beraterin schlägt vor, den Umsetzungsprozess zum Lehrplan von Anfang an mit einer schulentwicklungsintegrierten Evaluation (seiEval) zu begleiten. Der Vorschlag basiert auf folgenden Überlegungen: Die Schule ist geprägt von einer Kultur des Vertrauens, ebenso die Zusammenarbeit von Schulleitung und Coach (SWC). Diese Voraussetzungen ermöglichen, dass sich Schulleiterin und Lehrpersonen auf einen Evaluationsprozess einzulassen vermögen, der auch Steuerungsunsicherheit enthält. Die Evaluation besteht aus mehreren systemischen Schlaufen. Das heisst: Fragestellungen und Annahmen formulieren, Massnah-

men planen und umsetzen, Daten dazu sammeln und auswerten, sie bewerten, Schlussfolgerungen ziehen und den nächsten Schritt planen. Da die Schlaufen aufeinander aufbauen, lassen sich Teilwirkungen festhalten und je nach Ergebnissen können während des laufenden Prozesses Kurskorrekturen vorgenommen werden.

Indem Lehrpersonen an der Datenerhebung beteiligt werden, können sie Erkenntnisse gewinnen und selber für ihre Weiterarbeit Schlüsse ziehen. Bereits die Untersuchung kann eine wünschenswerte Veränderung auslösen. Damit dies möglich wird, müssen erstens die einzelnen Schlaufen aus fokussierten Interventionen bestehen, die das System nicht überfordern, und zweitens muss fortlaufend gefragt werden: Was passiert hier gerade? Welche Hinweise gibt uns das für die weitere Entwicklung? Dies ermöglicht, dass viele der sparsam erzeugten Daten aus dem seiEval-Prozess für die Steuerung und die Weiterentwicklung der Schule genutzt werden können. Was das konkret heisst, beleuchtet der nächste Artikel aus Sicht von Lehrpersonen.

Monika Tschopp, Bendicht Marthaler,
Institut Weiterbildung und Beratung



Bereits die Evaluation kann eine wünschenswerte Veränderung im Rahmen des Entwicklungsprozesses auslösen. Foto: iStock.com/zoranm.

Artikelserie zu Entwicklungsprozessen

In einer Serie von drei Artikeln wird die wirkungsorientierte Steuerung von Entwicklungsprozessen aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Der erste Artikel fokussiert auf die Sicht der Schulleitung. Sind Sie an seiEval interessiert? Sprechen Sie Ihren SWC auf seiEval an oder melden Sie sich direkt bei der Ressortleitung der Schulinternen Weiterbildung und Beratung – www.fhnw.ch/wbph-schulintern

Kanton Aargau: Armin Schmucki
Tel. 056 202 72 10

Kanton Solothurn: Bendicht Marthaler
Tel. 032 628 67 07

Kurse im Wandel

Weiterbildung. Mit neuen innovativen Angeboten begegnet das Ressort «Kurse und Tagungen» der PH den sich verändernden Weiterbildungsbedürfnissen und unterstützt Lehrpersonen und Bildungsfachleute breit und bedarfsgerecht.

Charakteristisch für die Formate «Kurse» und «Tagungen» ist die thematische Breite. So werden vielfältige pädagogische, fachdidaktische wie auch methodische Themen in einem adäquaten Design präsentiert. Es handelt sich um individuelle Kurzzeit-Angebote. Immer steht die Erhaltung, Aktualisierung und Erweiterung der Kompetenzen von Lehrpersonen im Vordergrund. Inzwischen sind spannende Neuentwicklungen dazugekommen:

Kurse mit Online-Elementen

Die klassischen Kurse mit reiner Präsenzzeit wurden ergänzt mit Online-Kursen, wie zum Beispiel Computational Thinking, und mit Kursen im Blended Learning Design mit einer Verschränkung von Präsenz- und Selbststudienzeiten (Beispiel: MIA-Kurse [Medien und Informatik im Alltag]).

Tagungen, Kongresse, Gross- und Kleinveranstaltungen

Dieses Format ermöglicht, sich schnell zu einem Thema kundig zu machen, sich zu vernetzen und Ideen für Unterrichtsumsetzungen zu erhalten. Dazu gehören auch Angebote wie die thematische Jahresreihe «Inklusion – Beiträge der schuli-

schen Heilpädagogik» und die Abendreihe zu unterrichtsrelevanten Forschungen der Pädagogischen Hochschule FHNW. Forschungsergebnisse und Erkenntnisse zu aktuellen Themen werden vorgestellt und mit Blick auf die Praxis mit den anwesenden Lehrpersonen und Schulleiterinnen und Schulleitern diskutiert. Die Jahresreihe «Im Fokus» beleuchtet jährlich ein Thema mit einer Kick-off-Veranstaltung und nachfolgend begleitenden Vertiefungsangeboten. 2019 stehen die überfachlichen Kompetenzen im Fokus.

Kurzberatungen

Die fachdidaktischen Kurzberatungen sind ein niederschwelliges Beratungsangebot von Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern zu den Lehrmitteln und zu Lehrplanthemen, wie Differenzierung oder Individualisierung im Fachunterricht. Die Anliegen werden direkt per E-Mail an die Expertinnen und Experten übermittelt, welche innerhalb von drei Tagen telefonisch oder per E-Mail Kontakt aufnehmen.

«WERKstätten»

In drei fachdidaktisch fokussierten «WERKstätten» wird eine niederschwellige, praktisch ausgerichtete und hoch individualisierte Beratung angeboten. Claudia Dünki, Susann Müller Obrist, Institut Weiterbildung und Beratung

Alle Angebote zum laufenden Jahr finden Sie unter www.fhnw.ch/wbph-aktuelle-angebote

Freie Plätze in der Weiterbildung

Aus unserem Kursprogramm empfehlen wir:

- **Theatrales Lernen im Unterricht**
21.8. bis 11.9. – Campus Brugg-Windisch, Regina Wurster, Dozentin für Theaterpädagogik PH FHNW
- **Jazzing up New Inspiration with real tasks**
24.8. bis 26.10. – Campus Brugg-Windisch, Ursula Schär, Dozentin für Englisch und Englischdidaktik PH FHNW
- **Das deutsche Schriftsystem für Anderssprachige**
4.9. bis 6.11. – Campus Brugg-Windisch, Ursula Ritzau, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Professur Deutschdidaktik und Mehrsprachigkeit im Kindesalter PH FHNW
- **Mathematiklehrmittel zur Frühförderung**
4.9.2019 bis 26.2.2020 – Campus Brugg-Windisch, Isabella Frey, Lehrerin Primarstufe

CAS-Programme

- **CAS Grundlagen der Einzelberatung**
12.9.2019 bis 4.4.2020 – Campus Brugg-Windisch, Armin Schmucki, Dozent für Organisationsentwicklung, Supervisor und Organisationsberater bso, PH FHNW
- **CAS Kompetent unterrichten mit Musik**
23.8.2019 bis 21.11.2020 – Campus Brugg-Windisch, Jürg Zurmühle, Leiter Professur Musikpädagogik
- **CAS Kompetenzorientierung an Schulen**
24.8.2019 bis 20.6.2020 – Campus Brugg-Windisch, Monika Tschopp, Dozentin für Erwachsenendidaktik und Organisationsentwicklung, PH FHNW

Weitere Informationen und die Online-Anmeldung unter www.fhnw.ch/wbph

Pädagogische Hochschule Institut Weiterbildung und Beratung



Cover des Kursbuchs: passende Angebote für unterschiedliche Bedarfe. Foto: iStock.

Mehr Flexibilität: Ausbildung in Schulischer Heilpädagogik

Master 2020. Kinder und Jugendliche zu fördern, dass sie möglichst autonom und selbstbestimmt an der Gesellschaft teilnehmen können, ist eine gemeinsame Aufgabe von Lehrpersonen, Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. Die Berufsfelder in der Schule unterliegen derzeit einem starken Wandel.

Die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH) hat bildungs- und hochschulpolitische Veränderungen und neue Anforderungen an die Profession aufgenommen, und den Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik (SHP) grundlegend weiterentwickelt. Das neue Curriculum startet in Zürich im September 2020. Anmeldungen sind möglich ab Mitte Oktober 2019. Zwei Infoveranstaltungen im September und November geben interessierten Personen die Gelegenheit, die neue Ausrichtung kennenzulernen.

Berufsbild Schulische Heilpädagogik

Heilpädagoginnen und Heilpädagogen bilden, fördern und erziehen als spezialisierte Lehrpersonen Schülerinnen und Schüler mit Schulschwierigkeiten oder mit Behinderungen. Sie erheben deren besonderen Förderbedarf und entwickeln individuelle Förderpläne. Sie unterrichten, fördern, beraten und begleiten diese Lernenden, indem sie den Unterricht für sie individualisieren und differenzieren. Ausserdem unterstützen SHP Regellehrpersonen und beraten Schulleitungen und Behörden auf dem Weg zu einem inklusiven Schulsystem. Mögliche Arbeitsorte sind Kindergärten und Regelklassen mit integrativer Förderung, Grund-/Basisstufe, Kleinklassen, Sonder- und Heimschulen sowie ambulante Einrichtungen.

Ausbildung an der HfH

Im Rahmen der regelmässigen Reakkreditierung durch die EDK hat die HfH das Curriculum für den Masterstudiengang Sonderpädagogik mit den beiden Vertiefungsrichtungen Schulische Heilpädagogik und Heilpädagogische Früherziehung überarbeitet. Die Themen Profilbildung, Kompetenzorientierung und Flexibili-



Die Heilpädagogin individualisiert und differenziert den Unterricht für Schüler und Schülerinnen.
Foto: Gerry Hofstetter

sierung waren zielführend. Aktuelle Entwicklungen in der Hochschuldidaktik und Digitalisierung wurden verstärkt berücksichtigt.

Auf vielfachen Wunsch aus der Praxis hat die HfH das Aufnahmeverfahren für den Masterstudiengang mit den Vertiefungsrichtungen Schulische Heilpädagogik und Heilpädagogische Früherziehung vorverlegt. Der Anmeldeschluss ist neu am 1. Dezember 2019. Die definitiven Zu- oder Absagen für einen Studienplatz werden per Mitte Januar erfolgen. Dies ermöglicht Studierenden und Schulen eine frühzeitige Ressourcenplanung.

«**Wichtige Neuheit im Curriculum: Studierende wählen aus acht inhaltlichen Schwerpunkten.**»

Inhaltliche und zeitliche Flexibilisierung

Studierende der Vertiefungsrichtung Schulische Heilpädagogik können ab 2020 aus acht Studienschwerpunkten einen oder zwei auswählen: Lernen, Verhalten, geistige Entwicklung, Hören, Sehen, Körper/Motorik, Kooperation und Beratung sowie Schul- und Organisationsentwicklung. Die Hochschule bietet eine breite Modulauswahl, selbstständige

Einschreibungsmöglichkeiten, Studienberatung sowie Präsenz-, zeit- und ortsunabhängige Lernszenarien im begleiteten Selbststudium. Die Studierenden wählen, wann sie welches Modul besuchen wollen bezogen auf Semester und Tage.

Christina Koch, Leiterin Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik und Heilpädagogische Früherziehung, HfH

Neuer Anmeldeschluss: 1. Dezember

Die HfH hat die ersten Eckwerte zur Ausbildung Mitte Mai veröffentlicht: Der Zeitaufwand beträgt rund 2700 Stunden (90 ECTS). Es gibt flexible Möglichkeiten für die zeitliche Studiengestaltung: Vollzeit drei Semester, in Teilzeit und berufsbegleitend ab vier Semester. Der durchschnittliche, wöchentliche Zeitaufwand (inklusive Präsenzunterricht) liegt bei der Studiendauer vier Semester bei 26 Stunden. Der Anmeldeschluss für den Studienbeginn im September 2020 ist am 1. Dezember 2019. Informationsveranstaltungen finden an der HfH am 10. September und am 9. November statt. Auch die Masterausbildung in Heilpädagogischer Früherziehung erhält ein neues Curriculum ab 2020, Details und aktuelle Informationen finden Sie auf www.hfh.ch.

Keine Bieridee: Rheinfelden trifft Neuchâtel



Wie heisst das auf Deutsch? Clara und Montaine aus Neuchâtel nehmen das Sudhaus unter die Lupe. Fotos: Pascal Burger.

Reportage Movetia. Austauschprojekte mit dem Welschland haben an der Bezirksschule Rheinfelden Tradition. Vor allem Schülerinnen und Schüler schätzen das Angebot. Sie erhalten damit Jahr für Jahr die Gelegenheit für eine einzigartige Sprach- und Lebenserfahrung.

«Marie Curie?!», werfen drei Schülerinnen und Schüler fast simultan in die Runde. Die Antwort auf die Frage, wer die alkoholische Gärung mittels Hefepilze entdeckt hat, ist zwar falsch, zeigt aber immerhin, wie selbstverständlich 14- und 15-Jährige den Bier-Clou einer Frau zuschreiben. Dass die Vermutung auf eine frankophone Wissenschaftspersonlichkeit fällt, ist hingegen weniger überraschend, denn die drei Jugendlichen stammen aus Neuchâtel. Zusammen mit acht weiteren Schülerin-

nen und Schülern des Collège du Mail verbringen sie Mitte Mai eine Austauschwoche an der Bezirksschule Rheinfelden. Die Hefepilzfrage ist Bestandteil einer zweisprachigen didaktischen Führung durch die Brauerei Feldschlösschen. «Um dieses populäre Wahrzeichen kommt man hier schlicht nicht herum», erklärt Dorothee Meng. Die Sprach- und Musiklehrerin organisierte den Schulaustausch in Kooperation mit ihrem welschen Kollegen Ludovic Spori, der die Deutschschweizer Jugendlichen bereits im April am Neuenburgersee empfangen durfte. «Neben der Spracherfahrung und dem Einblick in den regulären Unterricht wollen wir mit Aktivitäten wie dieser Führung oder Ausflügen ins Basler Münster und den Zolli auch Zugänge zu regionalen Eigenheiten ermöglichen», sagt Meng. Und als erwarte sie Kritik, fügt sie

schmunzelnd hinzu: «Der Ausschank von Bier im Feldschlösschen zählt selbstverständlich nicht zu den Zugängen, die wir schaffen wollen.» Offeriert werden zum Abschluss Softgetränke und frische Brezel. Zur grossen Freude der bunt gemischten Gruppe, denn die starke Frühlingssonne macht genauso durstig wie die vielen Eindrücke aus den teils stickig warmen Produktionsanlagen.

Organisationsaufwand lohnt sich mehrfach

Die zufriedenen Gesichter sind für Meng der Lohn für so manche Stunde Extraeinsatz in den vergangenen Monaten. «Es gab einiges vorzubereiten, aber wenn ich sehe, wie motiviert nun alle dabei sind, ist es die Mühe wert», betont die 31-Jährige und windet auch ihrer Schulleitung ein Kränzchen. «Ich werde auf allen Ebenen unterstützt und muss die verpassten Lektionen beispielsweise nicht nacharbeiten», sagt sie. Sie wisse, dass das andernorts keine Selbstverständlichkeit sei, «dabei sollte doch unbestritten sein, dass die jungen Menschen möglichst früh auch mit der gelebten Sprache jenseits der Klassenzimmer und Lehrmittel in Berührung kommen müssen». Die Schülerinnen

«Neben der Spracherfahrung wollen wir den Jugendlichen auch Zugänge zu regionalen Eigenheiten ermöglichen.»

Dorothee Meng

und Schüler sehen das offenbar genauso. «Teilweise kommt der Folgejahrgang bereits Wochen vor der Lancierung auf mich zu und fragt, wann denn endlich die Anmeldefrist für den Austausch mit Neuchâtel beginnt», freut sie sich. Das Projekt hat in Rheinfelden Tradition. Allein Meng hat es schon sechsmal organisiert und davor während mehrerer Jahre ein ebenso engagierter Kollege. «Solange sich die Westschweizer ebenfalls begeistern lassen, machen wir weiter», sagt sie und blickt verschmitzt fordernd zu Eric Spähni. Der 25-jährige Lehrerkollege begleitet sie und die Jugendlichen während der Woche und soll dereinst den Projektlead übernehmen. Dazu gehört unter anderem das Einreichen eines Unterstützungsantrags an Movetia. Die nationale Agentur für Austausch und Mobilität unterstützt das Projekt mit einem Pauschalbetrag (vgl. S. 34). Die restlichen Kosten decken die Schulleitung und die Eltern, wobei Letztere vor allem den Tandempartnerinnen und -partnern ihrer Kinder Kost und Logis gewähren. «Toll ist, dass die Eltern jeweils auch den Abschlussabend organisieren – dieses Jahr backt ein Vater zum Beispiel für die ganze Bande Pizza in einem Quartiertreff», so Meng.

Austausch ist eine Erfahrung fürs Leben

Weil bei dieser positiven Ausgangslage die Nachfrage das Angebot übersteigt, muss jeweils das Los über die Teilnahme entscheiden. Anmelden dürfen sich alle 7-Klässlerinnen und -Klässler, die über einen genügenden Notenschnitt verfügen und im Unterricht nicht sonderlich negativ auffallen. «Schliesslich wollen wir den Lehrpersonen und Gastfamilien in Neuchâtel keine Scherereien bereiten», sagt Meng. Von negativen Erlebnissen wissen die Beteiligten jedenfalls nichts zu berichten – im Gegenteil. «Ich hatte anfangs zwar etwas Bammel vor dem tagelangen Besuch einer uns völlig fremden Person, aber das hat sich schnell gelegt», blickt die Neuenburgerin Clara auf den April zurück. Mit ihrer Tandempartnerin Sereina habe sie sich bereits im Vorfeld über WhatsApp ausgetauscht. «Dadurch konnten wir uns und unsere Familien ein

«*Ich erfuhr, dass Französisch nicht gleich Französisch ist. Im welschen Fernsehen verstand ich jedenfalls einiges mehr als bei den Gesprächen in der Gastfamilie oder im Collège.*» Schülerin Giulia



Wo geht es lang? Auf dem Werkgelände von Feldschlösschen tragen die Besuchenden zur Sicherheit Signalwesten.



Wer hats erfunden? Den Jugendlichen macht die didaktische Brauereiführung sichtlich Spass.



Für die Lehrpersonen Eric Spähni und Dorothee Meng bedeutet das Austauschprojekt Mehreinsatz – der sich aber voll auszahlt.

wenig kennenlernen und herausfinden, was auf uns zukommt», sagt sie. «Ich fühlte mich sehr willkommen und wohl bei Clara und ihren Eltern», ergänzt die Aargauerin. Wie sonst auch radelt sie mit ihrem Gast die ganze Woche mit dem Velo zwischen Magden und Rheinfelden hin und her. Beim Aufenthalt in Neuenburg waren die Wege einiges kürzer. Dabei imponierte Sereina vor allem das städtische Flair. «Es ist dort alles viel dichter, trotz riesigem See. Und es gibt so viel zu tun», schwärmt sie. Gleichzeitig stellt sie klar, dass sie das viele Grün zu Hause schon auch sehr mag. Dorothee Meng weiss um diesen Effekt, auch das Zuhause neu zu entdecken und zu schätzen: «Es gibt Mütter, die mir später mitteilten, ihre Kinder hätten sie nach der Rückkehr gedrückt und gemeint, sie seien eben doch die besten Mamis.» Weniger

familiäre als sprachliche Hürden hatte Giulia zu bewältigen. Sie erfuhr plötzlich, dass Französisch nicht gleich Französisch sein muss. «Im welschen Fernsehen verstand ich jedenfalls einiges mehr als bei den Gesprächen in der Gastfamilie oder im Collège», berichtet sie. Yannick kennt das Problem, beobachtete aber eher kulturelle und organisatorische Unterschiede. Etwa im Unterricht: «In Neuchâtel war alles etwas lockerer», findet er und sieht darin positive wie negative Aspekte. Klar begrüssen tut er den Umstand, dass «wir dort im Gegensatz zu Rheinfelden in der Pause das Handy benutzen durften...». Frau Meng wird darüber hinwegsehen, zumal auf der Feldschlösschen-Führung auch ohne Smartphone noch die richtige Antwort auf die Hefepilzfrage fällt: Louis Pasteur. Philipp Grünenfelder

Mit Movetia zum Klassenaustausch

Movetia ist die nationale Agentur für Austausch und Mobilität. Sie unterstützt Austauschprojekte für Klassen der obligatorischen Schule, der Mittelschule und der Berufsschule unkompliziert mit Pauschalbeträgen. Auf Wunsch berät sie Lehrpersonen auch bei der Organisation und liefert Ideen für Aktivitäten. Bewerbungen werden laufend bearbeitet, weshalb in der Regel bereits innerhalb von 25 Arbeitstagen eine Rückmeldung vorliegt. Um ein Projekt einzureichen, braucht es mindestens zwei Austauschpartner. Wer noch keine Partnerklasse oder Partnerschule gefunden hat, wird auf der Suchplattform match&move mit wenigen Klicks fündig. Weitere Informationen: www.movetia.ch, www.matchmove.ch

«*Es sollte doch unbestritten sein, dass die jungen Menschen möglichst früh auch mit der gelebten Sprache jenseits der Klassenzimmer und Lehrmittel in Berührung kommen müssen.*»

Dorothee Meng

Ein Etui für Zahnbürste und Co.

Werkbank. Ideal für Ferien, einen Kurztrip oder auf einer Wanderung über mehrere Etappen: das Etui für die Zahnreinigungsutensilien. Das Etui ist praktisch und eine Augenweide.

Zahnbürste und Zahnpasta gehören zusammen. Mit diesem Etui ist das kein Problem. Also, sich noch vor den Ferien an die Arbeit machen. Es braucht sicher vier Lektionen. Auch hier gibt es mehrere Wege zum Ziel. Die vorgestellte Arbeit ist für die Mittel- und Oberstufe etwas aufwändiger, dafür ein Blickfang! Natürlich gibt es auch eine einfachere Variante, indem man den schräg verlaufenden Verschluss einfacher gestaltet und nicht einfassen muss.

• Material und Werkzeug

Folgende Materialien braucht es: Wachstuch, Reissverschluss am Meter, 1 passender Reissverschlusschlitten oder 22 cm langer Reissverschluss, Schrägband, Webband, doppelseitiges Klebeband, Nähutensilien, Nähmaschine.

• Arbeitsablauf

1. Schnittmuster: Das Schnittmuster ist so zusammengesetzt, dass der Vorder-

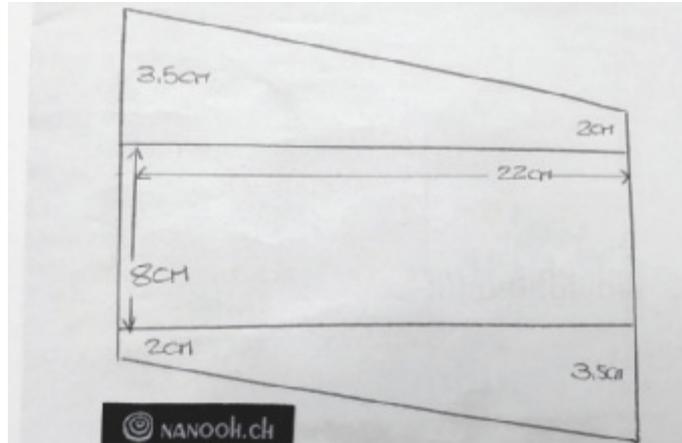


Bild 1: Das Schnittmuster!



Bild 2: So wird der Reissverschluss angenäht.
Fotos: zVg.



Bild 3: So, fertig ist das Etui.

und Rückenteil zusammenhängend sind. Der Vorderteil wird durch einen schräg verlaufenden Schnitt durchtrennt (Bild 1).

- Anhand des Schnittmusters wird das Wachstuch oder die Klarsichtfolie zugeschnitten. Beide Kanten werden mit dem Schrägband eingefasst. Hinweis: Eine Kante ist länger!
- Jetzt wird der offene Reissverschluss teil jeweils an die Kante gelegt (Bild 2), festgesteckt, angenäht und der Schlitten wird eingefahren. Ersatzweise kann man einen fertigen Reissverschluss annähen.
- Der Vorderteil des Etuis wird so in die Mitte geschoben, dass beidseitig gleich viel Abstand beim schmaleren Vorderteil vorhanden ist – feststecken. Mit einem Geradestich werden die beiden offenen Kanten zusammengenäht.
- Die zugenähten Kanten werden mit dem Schrägband eingefasst. Vorne und

hinten wird ein Teil des Schrägbandes etwas über die Kante stehen gelassen, dieser Teil wird dann beim Absteppen nach innen gelegt, sodass es eine schöne, geschlossene Kante gibt. Wer möchte, kann noch eine Aufhängeschlaufe dazwischenlegen und diese feststeppen (Bild 3).

• Option

Bei der einfacheren Ausführung ohne Schrägband wird anstelle des schräg verlaufenden Reissverschlusses ein gerader Schnitt im Schnittmuster eingezeichnet.

Achtung: Für die Nähkante des Reissverschlusses werden zusätzlich 0,5 cm mehr eingezeichnet. Der Reissverschluss wird direkt an die beiden offenen Kanten gelegt und angenäht, vorne absteppen.

Die beiden offenen Kanten werden inwendig zusammengenäht und gewendet. So entfällt das Einfassen mit dem Schrägband komplett.

Doris Altermatt

www.nanooh.ch

Mediothek

Neues Praxisbuch «Unterricht mit Figuren»

LCH. Kinder von vier bis acht Jahren befinden sich im magischen Alter. Das Figurenspiel macht sich den Zauber dieses Alters zunutze. Meist genügen kleine Impulse und das Ideenkarussell der Kinder beginnt sich zu drehen. Viele Ideen für die Praxis bietet «Unterricht mit Figuren», das neue Buch aus dem Verlag LCH.

Patricia Sauter und Susan Edthofer sind beide begeisterte Puppenspielerinnen. In ihrem Unterricht im Kindergarten gehören und gehörten Figuren fix dazu, sei es als Leitfiguren, Unterrichtsassistenten oder als Spielmöglichkeit für die Kinder. Im neuen Praxisbuch «Unterricht mit Figuren», erschienen im Verlag LCH, wollen die beiden Autorinnen die Begeisterung fürs Spielen mit Figuren und das Beleben von Dingen neu entfachen.

Spielfreude ist ansteckend

Damit der Funken der Begeisterung und der Spielfreude auf die Kinder überspringt, brauchen die Lehrpersonen ein gewisses Know-how und die nötige Sicherheit im Umgang mit Figuren. Hintergrundwissen und Rüstzeug kann das Praxisbuch vermitteln. Die Sicherheit aber, die kommt erst mit der Übung. Kinder sind in der Regel ein sehr wohlwollendes Publikum. Es lohnt sich, mutig zu sein und mit den Kindern in die Welt der Figuren einzutauchen.

Ideen für die Praxis

Im Unterricht gibt es zahlreiche Möglichkeiten, mit Figuren zu arbeiten. Die Autorinnen liefern viele Ideen, die sie als Mutmacher und Initialzündung verstehen. Die Vorschläge lassen sich leicht umsetzen und laden zum Weiterentwickeln und Vertiefen ein. Das Spiel mit Figuren lockert nicht nur den Unterricht auf, sondern bietet auch spannende Lernfelder.

Buch «Unterricht mit Figuren» bestellen:
<https://www.lch.ch/webshop/verlag-lch/lehrmittel-4bis8/spiel-bewegung-grafomotorik/>

Kiosk

Leseratten gesucht – Zentrale für Klassenlektüre

Seit 2012 lädt die Zentrale für Klassenlektüre (ZKL) jedes Jahr drei Schulklassen für die Teilnahme am Kinder- und Jugendkurator ein. Gerne möchten wir Schülerinnen und Schüler bei der Auswahl der neuen Klassenlektüren mitbestimmen lassen. Gesucht sind auch dieses Jahr wieder drei Lehrpersonen, die mit ihren Klassen von Ende Oktober 2019 bis Ende Januar 2020 je drei von der ZKL gelieferte Titel (in benötigter Stückzahl) lesen und diskutieren. Die Schülerinnen und Schüler bestimmen anschliessend ihren Favoriten und schreiben gemeinsam eine kurze Bewertung aus ihrer Sicht. Die ZKL kauft von den drei genannten Lieblingstiteln je ein paar Hundert Exemplare als Grundbestand. Die Buchbesprechungen der Schulklassen werden im Online-Katalog unter www.bibliomedia.ch/zkl aufgeschaltet. Das ZKL-Team freut sich auf eine rege Beteiligung!
Anmeldeschluss: 15. September

Weitere Informationen:

Sophie Bertschinger (Bibliomedia Schweiz:
www.bibliomedia.ch)

sophie.bertschinger@bibliomedia.ch,
032 624 90

Medienmitteilung



Agenda

BirdLife-Naturzentrum

Klingnauer Stausee

► Geöffnet Samstag und Sonntag,

Führungen auf Anfrage

Das BirdLife-Naturzentrum Klingnauer Stausee ist das erste seiner Art im Kanton Aargau und steht direkt am beliebten Rundweg um den international bedeutenden Stausee. Das Naturzentrum steht nicht nur der Öffentlichkeit offen, sondern ist auch ein idealer ausser-schulischer Lernort. Führungen gibt es im Naturzentrum oder am Klingnauer Stausee. Zudem stehen Workshops zur Auswahl, in denen sich die Schülerinnen und Schüler intensiv mit einer Tiergruppe auseinandersetzen. Alle Führungen und Workshops sind interaktiv gestaltet und stufengerecht konzipiert. Weitere Informationen und Kontakt: www.naturzentrum-klingnauerstausee.ch



Klingnauer Stausee. Foto: zVg.

Digital durchs Kloster

► Ständig

Ausgerüstet mit einem digitalen Buch in der Form eines Tablets können Besucherinnen und Besucher neu sämtliche Originalobjekte im Kloster Königsfelden ansteuern. Dabei erscheinen automatisch Informationen auf dem Bildschirm. In rund 45 Minuten kann man in selbst gewählter Reihenfolge einen Rundgang absolvieren. Ein besonderes Augenmerk verdienen die eindrücklichen Glasfenster im Kloster Königsfelden. Mit dem Tablet können Besuchende selbständig nachschlagen, welche Szenen auf den Fenstern zu sehen sind. 700 Jahre Geschichte entfalten sich praktisch und kompakt auf einem Tablet in Gestalt einer mittelalterlichen Handschrift. Sieben Stationen in Form von grossen architektonischen Elementen

mit unterschiedlichen Szenerien erzählen Geschichten von Königin Agnes, ihrer Kindheit, den Jahren in Ungarn, ihrem Wirken als Stifterin, vom Klosterschatz bis hin zum wirtschaftlichen und politischen Agieren. Zu sehen sind auch originale Urkunden aus dem Staatsarchiv des Kantons Aargau, ein mittelalterliches Gebetsbuch aus Sarnen und als Krönung, der Chormantel aus dem Kloster Engelberg. Hinweis: Bis 29. Juni kann nur der Chor besichtigt werden (Inszenierung «Ikarus – stirb oder flieg!»). Während dieser Zeit gilt 50 Prozent Rabatt auf den Eintrittspreis.

Ringvorlesung: Schwere Mehrfachbehinderung als Prüfstein der Integration

► 11. September, 18 bis 19 Uhr, Aula HfH, Berninaplatz, Zürich

2019 findet an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) die Ringvorlesung zum Thema «Integration konkret – aus dem Nähkästchen geplaudert» statt. Die zweite Veranstaltung der öffentlich zugänglichen Veranstaltungsreihe widmet sich dem Thema «Schwere Mehrfachbehinderung als Prüfstein der Integration». Schulische Integration ist in der Schweiz seit rund 30 Jahren Thema. Kinder mit schweren mehrfachen Behinderungen standen dabei selten, taubblinde Kinder nie im Vordergrund. Ist die schulische Integration nicht integrativ genug? Oder sprengen die involvierten Lebens- und Lernwelten den Kontext Regelschule?

Im ersten Teil der Ringvorlesung wird Mirko Baur, Gesamtleiter der Schweizerischen Stiftung für Taubblinde «Tanne» in Langnau am Albis, in einem Referat die wichtigsten Punkte ausführen, die dann im zweiten Teil in einem Interview vertieft werden. Hier hat auch das Publikum die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Der Eintritt ist frei. Um Anmeldung wird gebeten unter ringvorlesungen@hfh.ch. Weitere Informationen: www.hfh.ch

Knacknuss Bildungs- und Berufswege

► 23. Oktober, 19 bis 21 Uhr, PH FHNW

Die Gesprächsreihe zu Genderfragen in pädagogischen Berufen der FHNW geht mit dieser Veranstaltung in die zweite Runde. In Referaten wird thematisiert, wer überhaupt den Lehrberuf wählt und welche Rolle das Bild des Lehrberufs bei der Berufs- und Studienwahl angehender Lehrerinnen und Lehrer spielt. In der anschliessenden Podiumsdiskussion diskutieren Dagmar Rösler, Stefanie Ingold und Markus Neuenchwander darüber, was sich bei der Ausbildung und im Berufsfeld ändern muss, damit Männer auf der Kindergarten- und Primarstufe oder Frauen in schulischen Leitungspositionen nicht mehr untervertreten sind. Anmeldung und weitere Informationen: www.fhnw.ch/ph/gbp Eintritt: frei. Ort: Pädagogische Hochschule FHNW (Aula), Obere Sternengasse 7, 4502 Solothurn.



Mit dem Tablet 700 Jahre Geschichte erkunden. Copyright Museum Aargau.



Aargau

Offene Stellen für Lehrpersonen können durch die Schulpflegen oder Schulleitungen im Schulportal eingegeben werden und erscheinen dann automatisch im Internet (www.schulen-aargau.ch/stellen). Das Inserat kann in dieser Rubrik im SCHULBLATT kostenpflichtig publiziert werden (siehe «Vorgehen»). Ebenfalls möglich ist die Publikation eines kommerziellen Inserats, vgl. www.alv-ag.ch → SCHULBLATT → Inserate.

Vorgehen

- Die Datenübernahme für das SCHULBLATT erfolgt jeweils am Tag des Annahmeschlusses, vgl. www.alv-ag.ch → Schulblatt → Daten, «Übernahme der offenen Stellen aus dem Internet».
- Die ausschreibenden Anstellungsbehörden sind für den Inhalt und die Form der Texte abschliessend verantwortlich.

Information zur nächsten Ausgabe

Der Datenabruf für das SCHULBLATT 12/2019 erfolgt am **Donnerstag, 27. Juni 2019, 14 Uhr**.

Ausschreibungen für das SCHULBLATT 12 bitte vor diesem Termin aufgeben. Stornierungswünsche melden Sie bitte unter Angabe der Stellen-ID bis jeweils Montagmorgen, 9 Uhr vor Erscheinungsdatum per E-Mail direkt an schulblatt@vsdruck.ch.

Inhaltliche Änderungen in einem bereits zur Publikation freigegebenen Inserat sind nicht möglich.

Unbefristet

Primarschule

Reinach

- Schulleitung
- 70–80 Stellenprozente

Aufgaben: Personelle Führung eines Standortes, Schulhäuser Pfrundmatt 1 und Pfrundmatt 2.

Anforderungen: Einfühlungs- und Durchsetzungsvermögen, Fähigkeit zum vernetzten Denken und Handeln, Kommunikative und offene Persönlichkeit mit einem sehr guten Sensorium für Menschen, selbstbewusst, geerdet, initiativ und belastbar, aber auch ein Teamplayer. Idealerweise abgeschlossene Schulleitungs-Ausbildung, Ausbildung im pädagogischen Bereich von Vorteil.

Angebot: Ein kompetentes und unterstützendes Schulleitungs-Team, welches den Dialog und das Arbeiten auf Augenhöhe schätzt, ein engagiertes Lehrerteam, eine fortschrittlich denkende, aktive Schulbehörde, Gestaltungsfreiraum, Offenheit gegenüber Innovationen, Weiterbildung, eine angenehme Arbeitsatmosphäre und eine gute Infrastruktur. Ab 1.8.2019

Für Auskünfte steht Ihnen Franziska Lüscher, Schulleiterin, gerne zur Verfügung unter 062 832 53 83/078 677 58 64. Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung: Schulpflege Reinach, Co-Präsidenten Nino Bottino/Roland Vonmoos, Aarauerstrasse 9, 5734 Reinach AG, schulverwaltung@schule-reinach.ch

Solothurn

Folgende Lehrerinnenstellen und Lehrerstellen sind auf Beginn des Schuljahres 2019/20 (1. August 2019) zu besetzen:

KS Gäu

- **Sekundarstufe I:** 1 Stelle für ein Pensum von 6 Lektionen Musik an der SEK E und B in Wolfwil. Dienstagmorgen 3 Lektionen, Dienstagnachmittag 1 Lektion und Mittwochmorgen 2 Lektionen.

Auskunft und Bewerbungen in digitaler Form: Silvan Jäggi, Schuldirektion, Chäsiweg 18, 4623 Neuendorf, Telefon 062 387 99 68, E-Mail: silvan.jaeggi@ks-gaeu.ch

Gretzenbach

- **Primarschule:** 1 Stelle für ein Teilpensum von 10 Lektionen als Teamteaching-Lehrperson an einer 5./6. Klasse.
- **Primarschule:** 1 Stelle für ein Pensum von 28 Lektionen an einer 5. Klasse. Die Anstellung ist unbefristet.

- **Spezielle Förderung PS:** 1 Stelle für ein Teilpensum von 9 Lektionen als Schulische Heilpädagogin am Kindergarten.

- **Kindergarten:** 1 Stelle für ein Teilpensum von 6–8 Lektionen. Die Stelle ist befristet auf 1 Jahr.

- **DaZ PS:** 1 Stelle für ein Pensum von 8 Lektionen an der Primarschule.

Die Anstellung ist unbefristet.

Auskunft und Bewerbungen: Schulleitung Gretzenbach, Andreas Frankiny, Schulleiter, Schulstrasse 6, 5014 Gretzenbach, Telefon 062 849 34 47, E-Mail: schulleitung@schulegretzenbach.ch

Gunzgen

- **Spezielle Förderung PS:** 1 Stelle für ein Teilpensum von ca. 14 Lektionen an der 4.–6. Klasse. Die Stelle ist vorerst befristet mit Aussicht auf eine Festanstellung ab August 2020.

Auskunft und Bewerbungen: Schule Gunzgen, Patricia Jäggi, Schulleiterin, Schulstrasse 4, 4617 Gunzgen, Telefon 062 216 90 56 oder 079 274 08 49, E-Mail: schulleitung@schulegunzgen.ch

Schönenwerd

- **Primarschule:** 1 Stelle für ein Teilpensum von 14–21 Lektionen (50–70 %) an einer zusätzlichen 5. Klasse als Klassenlehrperson im Schulhaus Feld.

Auskunft und Bewerbungen: Herrn Heinrich Peterhans, Schulleiter, Weiermattstrasse 20, 5012 Schönenwerd, Telefon 062 849 32 51, E-Mail: sl.pskg@schoenenwerd.ch

Information

Anmeldungen sind mit Lebenslauf, Foto und Unterrichtsberechtigung sowie den Ausweisen über Ausbildung und bisherige Tätigkeiten den genannten Schulleitungen einzureichen.

Anmeldeschluss: 1. Juli 2019

Wir sind eine junge, moderne Schule, welche im Januar 2010 aus vier verschiedenen Schulgemeinden zusammengeschlossen wurde.

Wir suchen auf den 1. August 2019 für die Ergänzung unseres Teams in unserem dreifach geführten Kindergarten Rot-Tupf in Niederweningen

eine motivierte, herzliche Kindergärtnerin zur Übernahme eines Kindergartens Pensum: ab 50 % bis Vollpensum

Wenn Sie gerne mit fröhlichen, willigen Kindern arbeiten, sich auf interessierte Eltern freuen, auf ein offenes, einsatzbereites Team zählen möchten, sich an einem attraktiven Arbeitsplatz in ländlicher Umgebung wohl fühlen und eine achtsame aber klare Schulführung schätzen, dann sollten Sie sich mit uns in Verbindung setzen.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen.

Bei Fragen steht Ihnen unsere Schulleiterin Frau Regina Stadler unter Telefon 044 885 61 72 gerne zur Verfügung.

Bewerbungsadresse: Schule Wehntal, Iris Dietiker, Schulverwaltung, Alte Dorfstrasse 5, 8166 Niederweningen oder
E-Mail: iris.dietiker@schulewehntal.ch/
www.schulewehntal.ch

Die Primarschulen Subingen, Derendingen, Deitingen, Horriwil und rsaw der Region Wasseramt Ost arbeiten im Bereich ICT und Informatische Bildung eng zusammen. Dabei werden sie von zwei pädagogischen ICT-Supportenden unterstützt. Aufgrund der Neuorientierung eines Stelleninhabers suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2019/2020 oder nach Vereinbarung eine/-en

Pädagogische(n) ICT-Supporterin/-Supporter PICTS (20–40%)

Nähere Informationen zum Stellenprofil finden Sie auf unserer Website www.schule-subingen.ch.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann senden Sie uns bitte Ihre Bewerbungsunterlagen bis 1. Juli 2019 per E-Mail an die Schulleitung Subingen, Sandro Reichen: sandro.reichen@subingen.ch. Für weitere Auskünfte wenden Sie sich an Sandro Reichen, 032 614 23 63 oder www.picts-so.ch.



Gemeinde Arni AG

Die Gemeinde Arni besticht durch ihre ländliche Lage und die Nähe zu Zürich. In den beiden Kindergärten und der Primarschule werden rund 180 Kinder von rund 20 Lehrpersonen unterrichtet.

Per **1. August 2019** wird an unserer integrativen Schule die unbefristete Stelle frei für eine

Lehrperson Mittelstufe

(Klassenlehrperson 5. Klasse mit Pensum 23–24 Lektionen)

Wir suchen ...

- eine offene, teamfähige, engagierte und humorvolle Persönlichkeit
- mit Interesse und Freude an Schul- und Unterrichtsentwicklung,
- die gerne interdisziplinär und vernetzt arbeitet
- und sich auf eine tolle, neugierige Klasse mit 14 Schülern/-innen freut.

Wir bieten ...

- ein kollegiales und aufgeschlossenes Team,
- Raum für Ideen und Entwicklungsmöglichkeiten,
- ein attraktives Umfeld mit einer guten Infrastruktur,
- Zusammenarbeit und Austausch im Stufenteam.

Fühlen Sie sich angesprochen?

Daniel Greminger, Präsident Schulpflege Arni, erteilt Ihnen gerne weitere Auskünfte unter Telefon +41 (0)79 772 06 62 oder E-Mail daniel.greminger@schulearni.ch. Ihre vollständige Bewerbung senden Sie bitte an Schule Arni, Schulpflege, Staldenstrasse 12, 8905 Arni.

Wir freuen uns, Sie bald kennenzulernen!



Gemeinde Arni AG

Die Gemeinde Arni besticht durch ihre ländliche Lage und die Nähe zu Zürich. In Kindergärten und Primarschule werden rund 180 Kinder von rund 20 Lehrpersonen unterrichtet.

Wir suchen per **1. August 2019** eine/-en

Schulleiterin/Schulleiter (Pensum 65 %)

Aufgabenschwerpunkte

- Operative Führung und Entwicklung der Schule Arni
- Personelle Führung der Lehrpersonen und der Sachbearbeiterin Schulsekretariat
- Budgetierung und Rechnungskontrolle Finanzen
- Betriebsorganisation im Rahmen der kantonalen und kommunalen Vorgaben

Anforderungsprofil

- Ausbildung und Erfahrung als Schulleiter/-in
- Aufgeschlossene, offene und proaktiv denkende und handelnde Persönlichkeit
- Ausgeprägte soziale und kommunikative Kompetenzen
- Belastbarkeit, Flexibilität und Bereitschaft zu unregelmässiger Arbeitszeit

Angebot

- Verantwortungsvolle Aufgabe mit weitreichenden Kompetenzen
- Zusammenarbeit mit einem engagierten Kollegium
- Unterstützung durch eine strategisch führende Schulpflege
- Anstellungsbedingungen nach kantonalen Richtlinien

Fühlen Sie sich angesprochen?

Daniel Greminger, Präsident der Schulpflege Arni, erteilt Ihnen gerne weitere Auskünfte unter Telefon +41 (0)79 772 06 62 oder E-Mail daniel.greminger@schulearni.ch. Ihre vollständige Bewerbung senden Sie bitte an die Schule Arni, Schulpflege, Staldenstrasse 12, 8905 Arni.
Wir freuen uns, Sie kennenzulernen!

Ihre Stelleninserate im SCHULBLATT ...

... auch über alv@alv-ag.ch

INSERAT
SCHULBLATT



aargauischer
lehrerinnen- und
lehrerverband

Schulblatt AG/SO
Administration
Postfach 2114, 5001 Aarau
Telefon 062 824 77 60
Telefax 062 824 02 60
E-Mail alv@alv-ag.ch

Besuchen Sie mit Ihrer Klasse die Zukunft.

Die Zukunft ist näher, als Sie denken. In der Umwelt Arena Schweiz in Spreitenbach entdecken Ihre Schüler die Umweltbildung von ihrer spannendsten Seite. Interaktiv werden sie durch die Ausstellungen geführt und lernen spielerisch die nachhaltigen Energien der Zukunft kennen.

Infos und Anmeldung: 056 418 13 13
www.umweltarena.ch



Patronat: Kanton Aargau. Mit Unterstützung der W. Schmid Projekte AG.
Hauptpartner:



wirksam.



Attraktive Konditionen

Als alv-Mitglied profitieren Sie und Ihre Familienangehörigen (alle im selben Haushalt wohnenden Personen) von den Vereinbarungen mit diesen sechs Krankenversicherungen im Zusatzversicherungsbereich:

Weitere Informationen zu den Vergünstigungen der einzelnen Krankenversicherungen finden Sie auf www.alv-ag.ch unter dem Stichwort «MEHRWERT alv» oder in der gleichnamigen Broschüre.

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband alv

Entfelderstrasse 61
Postfach 2114
5001 Aarau
062 824 77 60
alv@alv-ag.ch

